

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Mittwoch, 20. Juni 1934

Nr. 142

## Die Wetternot Mißernte, Wassernot, Brände

Aus allen Teilen der Welt langen Nachrichten über die katastrophale Trockenheit ein, die die Saaten bereits zum großen Teil vernichtet und den Rest noch zu vernichten droht. Schon beginnen auch in einzelnen Gebieten unseres Landes Rotschlachtungen aus Mangel an Futtermitteln und die Preise des Getreides gehen auf verschiedenen europäischen Märkten schon beträchtlich in die Höhe. So bringt die in den Wintermonaten von allen Volksteilen heiß ersehnte wärmende Sonne nicht Segen, sondern neue Not über die Menschheit.

Aber auch die unmittelbaren Gefahren der Notdürftigkeit sind für alle Menschen sehr groß. Die ausgedehnten Wälder fangen leicht Feuer; in den süddeutschen Grenzgebieten, bei Eger und bei Ofen, brennen ausgedehnte Forste, ebenso in der Umgebung von Prag und in vielen europäischen Ländern. Die Flüsse trocknen aus, die Wasserleitungen versiegen. Die Wassernot ist in vielen Gemeinden der Tschechoslowakei ungeheuer; nicht einmal Trinkwasser ist in genügender Menge vorhanden. Die Hauptstadt, deren Wasserversorgung bis jetzt gut funktioniert hat, fordert bereits auf, mit dem Wasser zu sparen und stellt die Drosselung der Wasserzufuhr in Aussicht. Aus dem entsetzlichen Wassermangel ergeben sich große Gefahren für die Volksgesundheit.

Sittlos steht die Menschheit der Katastrophe gegenüber, die sie wieder einmal mahnt, daß es die Aufgabe der Menschen wäre, in gemeinsamer Arbeit die Schäden zu überwinden, die die Naturkatastrophen immer wieder verursachen. Aber die Menschheit, mit dem Schüren der Zwietracht befaßt, hört die mahnende Stimme nicht.

### Brennende Wälder — riesiger Sachschaden

Montag nachmittag gegen zwei Uhr entstand in dem großen, zwischen Graslitz, Schönan und Krásko gelegenen Waldkomplex ein riesiger Brand, der sich infolge der herrschenden Trockenheit unheimlich schnell ausbreitete. Auch der sogenannte Ratswald, der Eigentum der Graslitzer Stadtgemeinde ist, wurde vom Feuer ergriffen. Schätzungsweise sind zwei Hektar Stadtwald und rund vier Hektar Privatbesitz der Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

Zwei weitere kleinere Brände, so an der Bahnlinie Unter-Graslitz—Annathal und im städtischen Wald am Hausberg konnten bald gelöscht werden.

Beim Forsthaus in der Nähe von Franzensbad wurden zehn Hektar Wald von einem Großfeuer fast vollständig vernichtet. Im staatlichen Forstrevier bei Göhren brach ein Brand aus, dem vier Hektar dreißigjährigen Waldbestandes zum Opfer fielen.

Vier Hektar 20 Jahre alter Hochwaldes, die zum Ofener Stift gehören, wurden durch einen schweren Brand verwüstet.

### Großfeuer in einem Böhmerwald-Dorf

Taus, 19. Juni. (Eigenbericht.) Im nahegelegenen Kleinsch ist heute nachmittags ein Großfeuer ausgebrochen, dem bis in die Abendstunden bereits dreißig Objekte zum Opfer gefallen sein sollen. Der Brand wütet fort.

### Das Fischsterben

Jglau, 19. Juni. In der Jglava wurden heute früh große Mengen krepiertes Fische, darunter auch ein meterlanger Hecht gefunden. Die Zahl dieser Fische war so groß, daß sie in mehreren Schaufeln zusammengehäuft werden konnten. Gegenwärtig wurden Nachforschungen aufgenommen, ob es sich bei diesem Massensterben der Fische um eine Folge der Hitze oder um irgendwelche giftige Abwässer handelt.

### Müherfarm zerstört

Auf einer Müherfarm in Rajsko, wih brach in der Nacht zum Dienstag ein Schandfeuer aus. 300 Rassehühner fielen dem Brande

zum Opfer. Ein Teil des Wohnhauses ist vernichtet.

Im Auffiger Bezirk haben sich in der letzten Zeit mehrfach Waldbrände ereignet, die zum Glück bald lokalisiert werden konnten. Die Feuerwehr trat in den letzten drei Tagen achtmal in Aktion.

### Gewaltiger Dorfbrand — 1000 Obdachlose!

Die deutsche Ortschaft Glaserhau bei Handlowa in der Slowakei ist vom Unglück geradezu verfolgt. Nachdem erst vor etwa vierzehn Tagen eine Feuersbrunst 90 Häuser eingeeicht hatte, brach am Montag nachmittag ein neues Großfeuer aus. 80 Häuser wurden zerstört. Der Schaden beträgt mehr als zwei Millionen Kronen. Von den über 4000 Einwohnern sind mehr als 1000 arbeitslos.

### Saazer Erntekatastrophe

Die Saazer Landwirtschaft hat durch die anhaltende Trockenheit schwersten Schaden erlitten. Eine Kontrolle der Feldkulturen durch eine Kommission, die aus Vertretern der Bezirksbehörde, der Steueradministration und des Landeslustrates bestand, hat geradezu trostlose Feststellungen machen müssen. Getreide und Futter sind völlig vernichtet. Schwer gelitten haben Rüben und Kartoffeln. Wenn nicht binnen kürzester Frist ein ausgiebiger Regen einsetzt, wird dort kaum etwas zu retten sein. Auch der Hopfen steht ungenügend da. Der Schaden wird auf rund 20 Millionen Kč geschätzt. Die Saazer Bezirksbehörde will veranlassen, daß den notleidenden Landwirten eine augenblickliche Notstandsunterstützung zuteil wird.

### Hundstagstemperaturen im Juni

Abkühlung in Sicht?

Prag, 19. Juni. Trotz harter Bevölkerung waren in den Nachmittagsstunden des Dienstag die Temperaturen in Böhmen ebenso hoch wie am Montag. In den östlichen Ländern, wo es vorwiegend heiter ist, dauert die Erwärmung noch an. Um 14 Uhr hatten Prag und Prahburg 31, Brünn 30, Troppau 29 und Kaschau 24 Grad Celsius. Im Reisegebiet und in der Tatras kam es um Mittag zu lokalen Gewittern. Eine größere Gewitterfront rückt von Bayern heran, wo bereits leichte Abkühlung eintrat.

### Wahrscheinliches Wetter heute

Im Westen wechselnd, zeitweise härtere Bewölkung, frühweisse Gewitter, mäßige Abkühlung, Südwest- bis Westwind. Im Karpatengebiet Zunahme der Gewitterneigung.

### Prag muß mit Wasser sparen!

Prag, 19. Juni. Die langandauernde Trockenheit auf dem ganzen Kontinent hat einen katastrophalen Wassermangel

in der Provinz und in den Städten verursacht. Die Versorgungszustände in vielen Städten haben sich derart verschlechtert, daß für die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser nur bestimmte Stunden bestimmt wurden, während sonst das Wasser gesperrt ist.

Die Hauptstadt Prag hat bisher keine Beschränkung des Wasserverbrauchs vorgenommen, müßte aber, wenn der Verbrauch steigen sollte, wie er in den letzten Tagen gestiegen ist, auch in Groß-Prag zu einer Beschränkung der Wasserbelieferung schreiten. Am 16. Juni betrug der Wasserverbrauch 120.000, am 17. Juni 106.000 und am 18. Juni 112.000 Kubikmeter. Das Wasserwerkamt fordert unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Interesses die Bevölkerung von Groß-Prag auf, mit dem Wasser möglichst zu sparen, insbesondere soll in den Gärten und auf den Tennisplätzen kein Wasser vergossen werden. Sonst wird, wie das Wasserwerkamt mitteilt, nichts anderes übrig bleiben, als zu einer Einschränkung der Wasserbelieferung in Groß-Prag zu schreiten.

### Brände und Dürre überall!

Von einem schweren Brandunglück wurde am Dienstag vormittags das umweit von Stiechab Albed gelegene Bauerndorf Kocow heimgekehrt. Die Feuersbrunst entstand durch Unachtsamkeit in ein Bauern-Wohnhaus. Ehe die Feuerwehren der Umgebung zur Stelle waren, standen alle mit Stroh bedeckten Nachbarhäuser in hellen Flammen. Ein Haus ist vollständig niedergebrannt; viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Das fürchtbar heimgekehrte Dorf bietet einen trübsamen Anblick.

Große Trockenheit und unangenehme Hitze dauern auch in ganz Frankreich an. In Paris wurden am Montag 33 Grad im Schatten gemessen. Auch aus der französischen Provinz werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die Mosel ist von der Quelle bis Mérimont vollkommen ausgetrocknet. In verschiedenen nordfranzösischen Ortschaften herrscht Trinkwasser-mangel. Für die Ernte befürchtet man das schlimmste, wenn es nicht bald regnet.

### Hagelkatastrophe in Norddeutschland

Bremen, 19. Juni. Über dem Stedinger Land wütete am Montag ein schweres Gewitter, das durch Hagelschlag unübersehbaren Schaden anrichtete. Zahlreiche große Hagelkörner fielen mit solcher Wucht, daß fast in jedem Hause die Fenster Scheiben, oft sogar Schiefer- und Pappdächer durchschlagen wurden. Besonders hart in Mitteleuropa gezogen wurden die Obstbäume. Auf den Feldern wurden die Kartoffeln, Rüben- und Kohlbestände durch den Hagel völlig zerstört.

### Neue Sturmkatastrophe in Honduras

New York, 19. Juni. Ein neuer Wirbelsturm, der in einer Breite von etwa 20 Kilometern dahinzog, hat verschiedene Teile der mittelamerikanischen Republik Honduras heimgekehrt. Unter anderem wurde eine Plantage vollständig zerstört. Zahlreiche Menschen sollen umgekommen sein.

### Politische Zusammenstöße in Toulouse

Sozialisten und Kommunisten gegen Nationalisten — Barrikaden — Drei Tote, viele Verwundete

Toulouse, 19. Juni. In der Nacht auf heute kam es hier zu ersten Zusammenstößen, wobei 40 Personen, unter ihnen einige Polizeikommissäre, verletzt wurden. Die patriotische Jugend veranfaßte gestern abends ein Bantlett; Sozialisten und Kommunisten versuchten dieses zu fördern. Sie bildeten einen einige tausend Personen zählenden Anzug, an dessen Spitze einige Stadträte marschierten und zogen mit roten Fahnen und unter Abkündigung der Internationale zu dem Hotel, wo das Bantlett gegeben wurde. Die Polizei verfuhrte, die Demonstranten zu zerstreuen; diese rotteten sich aber wieder zusammen. Es kam

zu mehrmaligen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Demonstranten stürzten einige Automobile um, steckten sie in Brand und versuchten sich in einer kleineren Straße zu verbarrikadieren. Erst nach 1 Uhr nachts wurde die Ordnung wieder hergestellt. Etwa hundert Personen wurden verhaftet.

Die letzte Barrikade wurde um fünf Uhr früh im Sturm genommen. Im Laufe des Dienstagvormittags erlagen drei Personen ihren Verletzungen. Die Zahl der Verletzten beträgt 170; hiervon befinden sich 22 Personen in Spitalsbehandlung. Unter den Verletzten befinden sich über 50 Polizisten und Gendarmen. Dem Polizeikommissariat wurden im Laufe der Nacht und der heutigen Morgenstunden über 300 Personen vorgeführt, von denen aber nur etwa 25 in Haft belassen wurden.

## „Bankrott der Marxisten“

Unsere deutsche christlichsoziale Presse faßelt wieder einmal von einem „Bankrott der Marxisten“, was so seit mehr als 50 Jahren ein geliebtes und daher immer wiederkehrendes Thema unserer Gegner ist. Diesmal soll es der Bankrott auf dem Gebiete der Wiener Gemeindeverwaltung sein. Räumlich: ein Professor — wer denn sonst! — hat zur Verteidigung der römisch-katholischen eine Broschüre geschrieben, welche die „Deutsche Presse“ des Herrn Hilgenreiner aufgreift und aus der sie die Folgerung zieht, sie erbringe den Beweis, „welche ungeheuren Schäden das absolutistische Regime der Marxisten Wiens dem ganzen Staate zugefügt hat“. Insbesondere aber der Stadt Wien: „In Österreich hatte der Marxismus Gelegenheit, seine Lehren in Tatkraft umzusetzen, der Versuch endete nicht nur mit einem Bankrott der Nullen, sondern auch mit einem Bankrott der marxistischen Lehre...“ Bei den lieblichen christlich-katholischen Schimpfmethoden des Blattes wird natürlich auch ohne die Anführung des kleinsten Beweises von einer „persönlichen Unzulänglichkeit und Unfähigkeit einzelner Führer“, sowie von „mahloher Verschwendung öffentlicher Gelder durch Miswirtschaft“ gesprochen.

Was die „Deutsche Presse“ aus der Sudetbroschüre zitiert, ist lediglich eine von ihrem christlichen Maß trübende Spekulation auf die haarsträubende Unwissenheit. Wie die Marxisten die Gemeinde Wien in sozialem Geiste verwaltet haben, das hat die Anerkennung der ganzen zivilisierten Welt gefunden. Demgegenüber gibt jetzt Wien der ganzen Welt Aufschauungsunterricht über Herrikal-fascistische Gemeindepolitik. Pfäffische Schimpfereien, noch so sehr gesteigert, können solche Tatkraft nicht aus der Welt schaffen, wie sie sich aus der Gegenüberstellung der Zeit vor und nach dem 12. Feber ergeben.

Einen Beweis für den marxistischen Bankrott will die „Deutsche Presse“ in dem ungeheuren Anschwollen der kommunalen Steuerlast erblicken. Die Wahrheit sieht anders aus: eine der ersten Taten der Sozialdemokraten vor 15 Jahren war, die Verbrauchssteuern auf Gas, Wasser und elektrisches Licht abzuschaffen. Dafür wurden andere Steuern eingeführt, aber nur solche, die den Besitz trafen. Das eben ist es, was das karitative Herz unserer politischen Christen aufregt. Die sozialdemokratische Wiener Gemeindeverwaltung vermied auch strenge, Schulden zu machen, denn die Anleihezinsen sind ein drückender Tribut an die Kapitalisten, der einen großen Teil der Einnahmen verzehrt. Christlich-katholische Politik denkt darüber anders. Sie empörte sich über die Besteuerung der Nachtlokale, über die Luxussteuern und über die starke Staffelung bei einigen Abgaben, die den Reichen traf und den Armen verschonte. Sie war immer und ist auch jetzt für die Aufnahme von Anleihen zugunsten der widerlichen Banken und für die Belastung der Verbraucher. Die neuen Nachthaber Wiens haben denn auch sofort die „Sünden“ der Marxisten aufgemacht und vor allem eine Steuer auf das Wasser eingeführt. Die freie Wassermenge wurde von 35 Liter auf 15 Liter pro Stopp und Tag herabgesetzt und da die Wassermessung nicht für jede Wohnung einzeln erfolgt, müssen die kleinen Mieter den Wasserverbrauch der großen Wohnungen mit Badezimmer und der Geschäftslokale mitbezahlen. Gleichzeitig wurde eine neue Steuer für die Schrittabfuhr eingeführt und der Mietzins in den städtischen Wohnbauten um durchschnittlich 100 Prozent erhöht. Demgegenüber — auch hier feiert das katholische Herz Triumphe — wurde die Wohnungssteuer so abgeändert, daß die ganz großen Wohnungen, die Schlösser und Palais nur mehr einen kleinen Teil der früheren Steuer zu zahlen haben.



Aus dem Senat

Zu Beginn der gestrigen Senatsitzung legte der Nachfolger des verstorbenen ungarischen christlichsozialen Senatsrichters, Imre Baraga, das Gelöbnis ab, Berichterstatter zum ersten Punkt der Tagesordnung, die Aenderung der Schiedsgerichtsbarkeit in der Arbeiterunfallversicherung, war Genosse Johannis. Die Vorlage wurde nach einer kurzen Debatte in beiden Lesungen angenommen. Weiters wurde die zweite Lesung des Zusatzabkommens zum Handelsvertrag mit Holland und eine Immunität erledigt, worauf sich der Senat bis Donnerstag, 10 Uhr vormittags, vertagte. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen das Ermächtigungsgesetz und die Pensionsnovelle.

In der heutigen Sitzung wurde auch das neue Automobilgesetz gleichzeitig mit der Verlängerung des bestehenden Provisoriums bis spätestens Ende dieses Jahres sowie die ebenfalls von uns bereits angekündigte Vorlage über die Gaswirtschaft vorgelegt. Wir werden auf beide Vorlagen noch ausführlich zurückkommen.

Wie die klerikalen Nachhaber dem „Bankrott“ der Marxisten steuern, dafür ein anderes Beispiel. Sie gehen radikal daran, eine Reihe von Gemeindebetrieben abzubauen, mag darüber auch die Gemeinde ungeheuren Schaden erleiden. So wurde der städtische Lastenfuhrwerksbetrieb um 50 Prozent reduziert, was Nachteile für die Gesamtheit und Vorteile nur für einige Großfuhrwerker bedeutet. Auch andere Gemeindebetriebe, die Reparaturwerkstätten, die Wäscherei und andere, die nur für den Eigenbedarf der Gemeinde gearbeitet haben, werden demnächst aufgegeben werden. Die städtischen Unternehmungen „Grundstein“ und „Geisba“ (Gemeinwirtschaftliche Siedlung und Baustoffanstalt), die durch ihre Konkurrenz verhindern, daß die kartellierten Bauvereinigungen der Gemeinde allzu hohe Preise anrechnen, werden liquidiert werden. Auch der unbewegliche Gemeindefonds wird, so weit es geht, verkauft und aufgelassen. Alles dies, um die Besitzenden und eine Anzahl von Gewerbetreibenden bei guter Laune zu erhalten. Der neue christliche autoritäre Geist handelt nach der Parole: Gegen die öffentliche Hand und für das Privatkapital, gerade das nun ist es, was auch unseren deutschen Christlichsozialen so gut gefällt.

Wie die Kartätschendrifen das Ideal einer Stadtverwaltung auffassen, geht auch daraus hervor, daß sie eifrig daran sind, zwei Glanzleistungen der früheren Gemeindeverwaltungen zu zerstören. Die öffentliche Schule wird immer mehr der Kirche unterstellt und über das rein konfessionelle hinaus wurde der Bildungsgang erheblich erschwert. Die Schulen werden jetzt so organisiert, daß der Aufstieg der ärmeren Kinder zu den Mittel- und Hochschulen unmöglich ist. In der Fürsorge zeigt sich derselbe Geist. Die Kirche ist gegen die öffentliche Fürsorge, sie wünscht an ihrer Stelle die private Wohltätigkeit, die von den Pforrämtern organisiert und mit der der klerikale Einfluß auf die Familie verbunden werden soll. Unter der „bankrotten“ Marxistenverwaltung war Wien von einem Netz von Fürsorgeeinrichtungen überzogen. Jugendämter und Mutterberatungsstellen, Kindergärten und Jugendhorte, Tagesheimstätten und Erholungsheime für die Ferien, Kinderfreizeitanlagen und geschlossene Kinderheime für elternlose Kinder — die frühere Gemeindeverwaltung hat mehr als 40.000 Kinder zu erhalten gehabt und viele Zehntausende Kinder wurden von Fürsorgerinnen betreut. Das alles kann nicht auf einmal gestrichelt werden, aber der Klerikalismus arbeitet daran. So hat er bereits das schönste Kinderheim der Welt, das Schloß eines Habsburgers, das als Durchzugsheim für verwaiste Kinder benützt wurde, seinem Zweck entzogen und das Schloß den Sängernaben, einem monarchistischen Geschäftsunternehmen überlassen. Der neue verbesserte Geist drückt sich auch darin aus, daß bei der Übernahme der Gemeinde durch die Sozialdemokraten kein einziger Beamter und Angestellter entlassen wurde während die Christen sofort die Entlassung zahlreicher Beamter vornahmen. Die marxistische Amtshandlung war an einen unwürdigen und lumpigen Gegner vergeudet worden.

Es ist ein schlüpfriges Terrain, auf das sich die heuchlerisch Frommen begeben, indem sie durch plumpe Verdrehungen einen Bankrott der sozialdemokratischen Wiener Gemeindeverwaltung nachzuweisen suchen. Sie täten besser, sein stiller zu sein, damit niemand an ihre Schandtaten erinnert werde. Aber freilich auch ihr Schweigen wird sie und ihre österreichischen Spießgesellen nicht davor bewahren, daß die klerikal-faschistische Verwaltungskunst trotz der unerhörtesten Polizeistrafen und der Konzentrationslager von den Massen an ihrer furchtbaren Verelendung erkannt wird. Und dann wird es einen anderen und wirklichen Bankrott geben!

Rüstungsfond um zehn Jahre verlängert

Frühere Flüssigmachung ermöglicht

Prag, 19. Juni. Im Parlament wurde heute ein Gesetzentwurf über die Regelung des Budgets der Militärverwaltung vorgelegt. Die Vorlage hat folgenden Wortlaut: § 1: Die Wirksamkeit des Gesetzes vom 17. Dezember 1926, Zahl 240 d. S. d. G. u. B. über die Regelung des Budgets der Militärverwaltung wird auf die Dauer von weiteren zehn Jahren verlängert. Beginnend mit dem Jahre 1938 ist also zur Dotierung des „Fonds für Sachbedürfnisse der nationalen Verteidigung“ auch auf die Dauer von weiteren zehn Jahren in das Staatsbudget der in dem angeführten Gesetz festgelegte Betrag einzureichen. § 2: Die zur Erfüllung der Aufgaben, für die der Fonds für die Sachbedürfnisse der Nationalverteidigung errichtet wurde, notwendigen Mittel können nach dem von dem Verteidigungsministerium zusammengestellten Programm im Einvernehmen mit dem Finanzministerium beginnend mit dem Jahre 1934 auf Rechnung des Fonds schon früher liquidiert werden, bevor der Fonds die entsprechenden Jahresdotationen aus dem Staatsbudget erhält. Die so vorzeitig fälligen Beträge besorgt der Finanzminister auf Rechnung des Fonds durch Krediteoperationen, ev. durch die Gewährung eines Vorschusses aus den Kassabeständen. § 3: Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Wirksamkeit, mit der Durchführung sind die Minister für Finanzen und für nationale Verteidigung betraut.

In dem kurzen Motivenbericht heißt es, daß der Fonds seinen Zweck nur dann voll erfüllen kann, wenn man ihn einerseits verlängert und andererseits ermöglicht, daß er auch zeitlich seine Mittel so zweckmäßig wie nur möglich verwenden kann. Daher sei es notwendig, vom Jahre 1938 angefangen, für weitere zehn Jahre regelmäßig in das Budget die unveränderte Jahresquote von 315 Millionen Kronen einzureichen und die Militärverwaltung instand zu setzen, nach Bedarf die notwendigen Mittel schon früher frei zu machen.

Die Vorlage enthält im wesentlichen nichts anderes als eine Verlängerung des Rüstungsfonds vom Jahre 1926, wobei der Militärverwaltung die Möglichkeit gegeben wird, die erst später zu leistenden Jahresquoten schon früher flüssig zu machen und zweckentsprechend zu verwenden.

Die Christlichsozialen, die schon im Jahre 1926 für die erste Rüstungsvorlage stimmten und deshalb von uns immer wieder heftig angegriffen und angeprangert wurden, werden wahrscheinlich in ein Freudengeheul ausbrechen, da nun auch die jetzige Regierung die Notwendigkeit eines Rüstungsfonds anerkennt, und werden meinen, dadurch, daß auch Sozialdemokraten heute zu der Vorlage einen positiven Standpunkt einnehmen, nachträglich gerechtfertigt zu sein.

1934 ist aber nicht 1926. Das mögen sich diese Herren und auch unsere Kommunisten wohl gesagt sein lassen. Im Jahre 1926 hat kein vernünftiger Mensch in Europa auch nur im entferntesten an eine Kriegsgefahr denken müssen — 1926, das ist das Jahr von Locarno, das ist das Jahr, in dem am 10. September die deutschen Vertreter ihren Einzug in den Völkerbund hielten, wobei Briand ausrief: „Der Krieg ist aus!“ Die Politik Stresemanns hatte ihre Früchte getragen, die Rheinlandräumung war zugesagt, die vielen Konfliktstoffe der Nachkriegszeit zum guten Teile beseitigt. In dieser friedlichen Zeit plakete die erste Vorlage über den Rüstungsfonds herein, also so unzeitgemäß und überflüssig, wie nur irgend möglich.

Aber heute? Die Nachkriegszeit durch den Faschismus in einer Reihe von Nachbarstaaten, vor allem in Deutschland, hat eine eminente Kriegsgefahr heraufbeschworen, mit der verantwortungsvolle Politiker sehr nüchtern und ernst rechnen müssen. Die Torpedierung der Abrüstungskonferenz in Genf durch Hitler-Deutschland, dessen Kriegsindustrie offen und getarnt Tag und Nacht mit Wollwampfen arbeitet, hat jede Hoffnung auf Abrüstung in absehbarer Zeit zunichte gemacht. Selbst die großen demokratischen Westmächte und Amerika sehen sich gezwungen, ihre militärischen Verteidigungskräfte mit großen finanziellen Opfern auf die größtmögliche Höhe zu bringen. Heute ist natürlich auch die Situation der Tschechoslowakei, die als einzige demokratische Insel in Mitteleuropa von aufrüstenden faschistischen Nachbarn umgeben ist, eine ganz andere als früher. Heute ist es Pflicht des Staates, sich und seiner Regierung, alle Vorkehrungen zu treffen, um sich innerhalb dieser faschistischen Hochflut zu erhalten.

Das hat auch die Bevölkerung und namentlich auch unsere deutsche Bevölkerung längst begriffen. Jeden Sonntag gibt es draußen in der Provinz Kundgebungen für die Wehrkräfte des Staates, bei denen Tschechen und Deutsche, und unter diesen wieder Arbeiter, Bauern und Bürger einträchtig mitemonstrieren. Die Stimmung geht so weit, daß selbst den verkappten Faschisten aus der Heulefront nichts anderes übrig bleibt, als mitzutun. Die demokratischen Staaten wollen keinen Krieg, ein eventueller Angriff kann nur von Seite des Faschismus ausgehen. Einer solchen Angriffsmöglichkeit kann aber selbst der friedliebendste Staat nicht apathisch gegenüberstehen, ohne Gegenmaßnahmen zu treffen. Andernfalls

wäre das gleichbedeutend mit Selbstmord. Gelingt es aber, dem angriffslustigen Faschismus rings um uns Respekt vor den Verteidigungswaffen des demokratischen Staates beizubringen und jeden Angriff für den Angreifer als ein sehr gefährliches Wagnis erkennen zu lassen, dann wird der neue Rüstungsfonds seinen Zweck vollständig erfüllt haben, dann wird auch die Zeit, in der man mit hellem Gewissen wird daran gehen können, die Verteidigungsmassnahmen wieder aufzulassen, früher da sein, als man glaubt.

Die Vorlage wurde nach dem Plenum des Hauses vom Wehrausschuß nach kurzer Debatte genehmigt. Sie steht bereits auf der Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung.

Gesetz über den Versicherungsvertrag

Prag, 19. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde heute der Senatsbeschluss über den Versicherungsvertrag behandelt. Der Referent, Genosse Dr. Markovitz, verwies darauf, daß sich die Beratung der Vorlage bisher aus Gründen verzögert hat, die viel eher in einer zweiten Regierungsvorlage über die Sicherung der Ansprüche der Versicherten, sowie über die Staatsaufsicht, über die Privat- und Versicherungsgesellschaften liegt. Der heute vorliegende Entwurf bringt eine Umfinanzierung der alten österreichischen Gesetze vom Jahre 1917, wird mit gewissen Änderungen auf die ganze Republik ausgedehnt, und zwar auf eine Uebergangszeit, bis das neue Handelsrecht und das ganze System unseres Privatrechts neu geregelt ist. In der Regierungsvorlage in der Fassung des Senates wurden einige Änderungen vorgenommen, die wichtigsten betrifft den Paragraphen 2, wo eine Einfügung des Senates über den Schutz der Ansprüche der Lebensversicherten im Falle eines Konkurses wieder eliminiert wurde, und zwar über einstimmigen Beschluß, um die Ansprüche der anderen Kategorien, besonders der Angestellten der Sozialversicherungsanstalten und des Finanz-

ärars, nicht zu gefährden. In der Debatte sprach nur ein Kommunist, der behauptete, daß die Vorlage nicht einmal die allerprimitive Rechte der Versicherten und Angestellten wahre und der Nationaldemokrat Dr. Toušek, der das ursprüngliche Junktim, zwischen dieser Vorlage und dem zweiten Entwurf betreffend die Staatsaufsicht erhalten wissen wollte. Sein Antrag auf Verschlebung der Abstimmung wurde jedoch abgelehnt und die Vorlage in der ersten Lesung mit den erwähnten Änderungen angenommen. Die nächste Sitzung ist Donnerstag, den 21. Juni, um halb 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch schon die Verlängerung des Rüstungsfonds.

Der sozial-politische Ausschuss

des Abgeordnetenhauses behandelte nach der Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Biničer und in Anwesenheit des Ministers für soziale Fürsorge Dr. Meißner die Regierungsvorlage, durch welche einige die Wohnungsfürsorge betreffende Gesetze abgeändert und ergänzt werden. Berichterstatter war Abgeordneter Chloupek. In der Debatte beteiligte sich ein großer Teil der Ausschußmitglieder, sowie auch Minister Dr. Meißner. Da gegen einzelne Teile der Vorlage ernste Einwände erhoben wurden, wurde ein z w ö l f g l i e d r i g e s Subkomitee ernannt, das Donnerstag zusammenzutreten wird.

Der Regreß

Das Subkomitee zur Verhandlung des Regreßes hielt Dienstag eine Sitzung ab, in der die Vertreter der einzelnen Parteien ihren Standpunkt zur Vorlage darlegten. Es wurde beschlossen, daß der Referent Dr. Suchý im Einvernehmen mit dem Fürsorgeminister bzw. dem Ministerium, den Versuch unternimmt, die einzelnen Paragraphen der Vorlage so zu regeln, daß die sowohl in der Generaldebatte im sozialpolitischen Ausschuss, als auch in der Sitzung des Subkomitees vorgebrachten Einwendungen berücksichtigt werden. Erst dann soll das Subkomitee zu einer weiteren Sitzung einberufen werden.

Neuer Abgeordneter. In der gestrigen Parlamentsitzung leistete Josef Divo, Baumeister aus Caslau, als Nachfolger des Abgeordneten der tschechischen Gewerkschaften, Josef Hybner, der vor kurzem sein Mandat niedergelegt hatte, die vorgeschriebene Angelobung.

Ein Schloß für Herrn von Papen...



Ein Geschenk Goebbels' an den Schrittmacher des Nationalsozialismus...

Papens Rede — eine Bombe

Berlin, 19. Juni. (Tsch. P. B.) Die Opposition gegen den offiziellen nationalsozialistischen Kurs, die der Vizkanzler von Papen in seiner sonntägigen Rundgebung zu Marburg aufgezeigt hatte, hat zu den verschiedensten Gerüchten über einen „kalten Putz“ der monarchistischen Kreise Anlaß gegeben. Wie verlautet, ist es gestern zu einer Zusammenkunft zwischen dem Vizkanzler und dem Propagandaminister Dr. Goebbels gekommen. Es wird behauptet, daß es zu einem Einvernehmen zwischen den beiden Mitgliedern der Reichsregierung nicht gekommen ist und Vizkanzler von Papen sich anschickte, die Demission zu geben.

Papen war von dem Verbot der Veröffentlichung seiner Rede sehr betroffen und war entschlossen, aus dieser Maßnahme die Konsequenzen zu ziehen. Ein solcher Schritt hätte jedoch die innerpolitische Lage nur verschlimmert und deswegen griff Hitler selbst in diese Angelegenheit ein. Bei einer persönlichen Aussprache, die er mit dem Vizkanzler hatte, soll dieser schließlich selbst zugegeben haben, daß die kritischen Ausführungen seiner Rede vom vergangenen Sonntag die Unruhe in der breiten Öffentlichkeit noch mehr hätten steigern können, wenn sie ver-

öffentlicht worden wären. Im Zusammenhang mit dieser Konzeption ließ der Vizkanzler auch seine Demissionsabsicht fallen.

Bezeichnend für die Unterredung der beiden leitenden Mitglieder des Reichskabinetts war, daß Hitler gegen die schweren Vorwürfe und kritischen Bemerkungen, die Vizkanzler vor Papen in seiner Rede am Sonntag formuliert, keine Einwendungen erhob. Das würde bedeuten, daß der Konflikt zwischen Papen und Goebbels nicht beigelegt ist.

Noch bevor das Ergebnis der Unterredung zwischen Hitler und Papen zur öffentlichen Kenntnis gelangte, verlautete, daß sich auch Außenminister von Neurath und Finanzminister von Krosigk mit Vizkanzler von Papen solidarisch erklärten und zugleich mit ihm ihre Demission geben wollten.

Zur Beurteilung der pessimistischen Stimmung, zu deren Bekämpfung der betüchtigte „Feldzug“ Dr. Goebbels dienen soll, genügt es, darauf hinzuweisen, daß sich auch die Gerüchte dauernd erhalten, die davon wissen wollen, daß weitere hervorragende Persönlichkeiten, vor allem Reichslandpräsident Dr. Schacht, ihre Demission angeboten haben und daß es nur dem Druck des Kanzlers Hitler gelungen sei, Dr. Schacht von seiner Absicht abzubringen. Schließlich wäre zu bemerken, daß der Name Hindenburg in die verschiedensten Kombinationen einbezogen und daß behauptet wird, Hindenburg sei mit der Entscheidung der Dinge nicht einverstanden.



# Weiter Explosionen in Österreich!

## Für Beschäftigung des helmgekehrten Dollfuß ist gesorgt!

Wien, 19. Juni. Gegen das Kaufhaus Schiffmann in der Laborstraße in der Leopoldstadt (2. Bezirk) wurden heute früh zwei Sprengkörper geworfen, die explodierten und größeren Sachschaden verursachten. Der Besitzer des Kaufhauses Schiffmann ist bei den Nationalsozialisten als Funktionär der Antifa besonders verhasst.

Auf dem Kardinal-Nagel-Platz auf der Landstraße (3. Bezirk) wurde heute eine Telefonzelle durch Explosion völlig zerstört. Ein vorübergehender Polizist und zwei Passanten wurden verletzt. In demselben Viertel ist kurz darauf eine zweite Telefonzelle durch einen Böllerschlag stark beschädigt worden.

Vor der Kanzlei der Vaterländischen Front in Margareten (5. Bezirk) wurde heute früh ein Papierhändler zur Explosion gebracht. Zahlreiche Fenster wurden zertrümmert.

Unbekannte Täter haben in Meidling (12. Bezirk) auf dem Dach eines Hauses ein Gasenkreuzfeuer angezündet. Auch das Dach des Hauses geriet in Brand. Die Feuerwehr konnte jedoch den Brand bald löschen.

Auch aus der Provinz kommen ähnliche Meldungen. Zwischen Oberndorf und Köflach wurden zwei Masten der elektrischen Leitung durch eine Explosion zerstört. In Frohnleiten fand vor einer dortigen Villa zwei Papierhändler explodiert. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Ebenso ist in Ffenberg ein Papierhändler explodiert, wobei zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. In Bruck an der Mur wurde gegen das Haus der städtischen Unternehmung eine Bombe geworfen, welche einen großen Sachschaden verursachte. In Galsendorf bei Bruck an der Mur wurde die Leitung der Steyrischen Wasserkraftwerke durch Explosion zerstört.

Wien, 19. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist heute vormittags aus Budapest mittels Flugzeuges in Wien wieder eingetroffen.

# Wiederum reichsdeutsche Sprengstoffe!

Die „Brager Presse“ von heute meldet aus Wien: Der Polizei ist es gelungen, ein großes nationalsozialistisches Sprengstofflager auszuheben. Unter anderem wurden 150 Kilo Ammonit beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit wurden zahlreiche Verhaftungen von nationalsozialistischen Parteimitgliedern vorgenommen. Es handelt sich ausschließlich um reichsdeutsche Sprengstoffmaterial, welches auf Schleichwegen über die Grenze nach Österreich geschafft und dann mit Lastautomobilen nach Wien transportiert wurde. Von dieser Wiener Zentrale wurden sämtliche Stellen versorgt, die in Wien und Niederösterreich Sprengstoffanschläge verübt haben.

# Sprengmittellager Wien

Wien, 19. Juni. Im siebenten Bezirk wurde in der Nacht vom 18. auf den 17. in einem Kellerraum, der als Magazin für ein Nationaltheater gemietet worden war, eine außerordentlich große Menge gefährlicher Brisanz Sprengkörper samt zugehörigen chemischen und technischen Materialien gefunden. Darunter befanden sich nicht weniger als 80 Kilo Kaliumchlorid, 30 Kilo Salpeterminerale usw. sowie große Mengen von Metallröhren, ein großes Lager von fertig abgestellten Stielhandgranaten und andere Sprengkörper. Zugleich wurden schriftliche Aufzeichnungen über den Ankauf und die Verrechnung dieser Sprengmittel aufgefunden, schließlich auch Anweisungen für die Verwendung dieser Sprengkörper auf Eisenbahnen und Hochspannleitungen. Im Zusammenhang mit der Entdeckung dieser oftverwendeten Zentrale von Sprengmitteln wurden weitere Sprengmittellager im 9., 14. und 18. Bezirk entdeckt.

# Brandlegung

Innsbruck, 19. Juni. In der Gemeinde Mitteldorf in Osttirol brach heute nachts ein Brand aus, der binnen kurzer Zeit sieben Geschäfte bis auf die Grundmauern einäscherte. Verschiedene Anzeichen sprechen für Brandlegung aus politischer Rache. Drei Nationalsozialisten aus dem Orte wurden unter dringendem Verdachte verhaftet.

# Begnadigte Helden

Wien, 19. Juni. Im Rahmen des Strafverfahrens gegen die Schühbündler sind bekanntlich die Staatsanwaltschaften vom Justizministerium beauftragt worden, in jenen Fällen, wo es sich um Personen handelt, die sich auf Grund des General-

pardons selbst der Polizei gestellt haben, Begnadigungsanträge zu stellen. Derartige Anträge sind in Wien in einer ganzen Reihe von Fällen eingebracht worden. Zu gleicher Zeit wurden jene Schühbündler, die für den Gnadenakt in Frage kommen, bis zur Erledigung der Anträge auf freien Fuß gesetzt. Nunmehr ist dieser Tage die Begnadigung von drei Schühbündlern durch den Bundespräsidenten Miklas erfolgt. Gleichzeitig wurde das Strafbefehl gegen sie eingestrichelt. Man erwartet, daß in den nächsten Tagen ähnliche Erledigungen weiterer Begnadigungsakte erfolgen werden.

# Die Standgerichte

Wien, 19. Juni. Morgen tritt wiederum das Standgericht in Wien zusammen. Angeklagt sind die beiden Nationalsozialisten, der 21jährige Mechaniker Theodor Lann und der 35jährige Chauffeur Anton Preisinger wegen des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz.

Graz, 19. Juni. Vor dem Standgericht in Graz hatten sich heute zwei Nationalsozialisten wegen Terrors zu verantworten. Im ersten Falle handelte es sich um den 31jährigen Arbeiter Thomas Kern aus Göh, in dessen Garten eine Kiste mit 76 Ammonitpatronen und Jündern vergraben aufgefunden wurde. Der Angeklagte leugnete hartnäckig, daß die Sprengmittel ihm gehörten und daß er sie vergraben habe. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde beschloffen, einen Vorklagenbescheid aufzunehmen. Im zweiten Falle handelt es sich um die 22jährige Maria Terhaja und ihren 26jährigen Geliebten Karl Payer, die der Anlage zufolge am 11. d. M. zwei Bomben in das Tanzlokal des Hotel Moor in Leoben schleuderten. Beide bestreiten hartnäckig die Tat. Nach halbständiger Verhandlung verwies das Standgericht den Fall an das ordentliche Gericht.

# Barthou schenkt Dollfuß ein halbes Stündchen

Wien, 19. Juni. Auf seiner Reise nach Varese und Belgrad hat heute der französische Außenminister Barthou Wien passiert. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Minister Barthou in der Aussprache (die ein halbes Stündchen dauerte) die Gelegenheit ergriffen, um Dollfuß gegenüber die Versicherung zu wiederholen, daß die französische Regierung im Einklange mit der Erklärung der drei Großmächte vom 17. Feber d. J. die Zusammenarbeit mit der britischen und italienischen Regierung fortführen wird, um nicht nur die Unabhängigkeit Österreichs zu gewährleisten, sondern auch im Rahmen der Empfehlungen der Konferenz von Stresa die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Österreichs zu fördern.

# Der Raub wird fortgesetzt!

Wien, 19. Juni. Die Wiener Polizeidirektion hat nunmehr die endgültige Entscheidung über die Konfiskation des Vermögens verschiedener aufgelöster sozialdemokratischer Vereine und Organisationen getroffen. So wurde das gesamte Vermögen des Vereins „Volkshaus“ in Simmering (11. Bezirk) einschließlich seiner Realitäten, Gast- und Kaffeehauskonzession, der inneren Einrichtung, des Bargeldes, der Sparkastabücher, Forderungen usw., ebenso das Vermögen des Vereins „Arbeitereizeim“ in demselben Bezirke, weiter des Vereins „Volkshaus“ Wieden (4. Bezirk), des Schützen- und Sportvereins der Arbeiter und Angestellten im 1. Bezirk, des Verbandes sozialdemokratischer Gewerbetreibender und Handelsleute im 4. Bezirk beschlagnahmt.

# Auch in Berlin

Berlin, 19. Juni. (DNB.) Das Geheimne Staatspolizeiamt hat auf Grund der Geheißbestimmungen über die Einziehung kommunistischen, bzw. volksfeindlichen Vermögens das Vermögen einschließlich des Schriften- und Büromaterials des Bundes der jüdischen Arbeiter in Berlin mit seinen Unter- und Nebenorganisationen zugunsten des preussischen Staates eingezogen.

# Otto von Fulpmes

Der junge Habsburger in Tirol heimatsberechtig.

Innsbruck, 19. Juni. Die Gemeinde Fulpmes beschloß bekanntlich vor einiger Zeit Otto von Habsburg zum Ehrenbürger zu ernennen und ihm auch als erste Gemeinde Tirols das Heimatsrecht zu verleihen. Bei einer Feier am Sonntag, an der auch einige Mitglieder der Familie Habsburg teilnahmen, teilte Graf Stolberg als Vertreter Ottos mit, daß dieser die angebotene Heimatszuständigkeit angenommen habe und sich nun als in Tirol heimatsberechtig fühle.

# Unternehmer-Diktatur in Genf?

## Ablehnung des Arbeitszeit-Abkommens? Belgische Regierung stützt die Reaktion

Genf, 19. Juni. (Sch. P. W.) Die internationale Arbeitskonferenz in Genf nahm heute mit 120 gegen eine Stimme (Vertreter der englischen Arbeiter) den Schlußtext des Entwurfes des internationalen Abkommens über das Verbot der Nachtarbeit von Frauen an. Sodann wurde die Aussprache über die Vorschläge zur Arbeitszeitförmung, die von der Sonderkommission für 40stündige Arbeitszeit ausgearbeitet wurden, eröffnet. Die Kommission hatte folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Den Entwurf eines Abkommens über die 40stündige Arbeitszeit in der Industrie.
2. Einen Entwurf eines Abkommens über die 40stündige Arbeitswoche in den Geschäften und Aemtern.
3. Den Entwurf einer Empfehlung betreffend die Aufrechterhaltung des bestehenden Lebensniveaus im Falle der Arbeitszeitverkürzung.
4. einen Resolutionsentwurf betreffend nachhaltige Prüfung der Technologie der Arbeitslosigkeit.

Die Konferenz lehnte zunächst eine Reihe von Zusätzen ab, durch die der belgische Delegierte den Text des Entwurfes der Sonderkommission abändern wollte.

In den letzten Tagen hat auf der Konferenz eine recht pessimistische Stimmung eingesezt. Die Tatsache, daß an den Arbeiten in der Kommission für die Kürzung der Arbeitszeit die Vertreter der Unternehmer (mit Ausnahme des Vertreters Italiens) nicht teilgenommen haben, hat die Verlegung sämtlicher Entscheidungen in das Plenum der Konferenz notwendig gemacht, und da Entscheidungen der Kommission im Plenum nur durch Eingreifen der Unternehmergruppen abgeändert werden können, hat namens dieser Gruppe der dänische Delegierte Dersjed erklärt, daß die Vertreter der Unternehmer gegen alle Anträge der Sonderkommission stimmen werden. Außerdem rief heute auch der belgische Regierungsdlegierte Ueberwaschung hervor, als er erklärte, daß die belgische Regierung ebenfalls gegen den Entwurf des Arbeitszeitabkommens in seiner heutigen Fassung stimmen werde.

# Ueberwältigende Mehrheit ist — zu klein!

Als der Vorsitzende über die einzelnen Paragraphen des ersten Artikels der Konvention betreffend die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden pro Woche in der Industrie abstimmen ließ, wurden drei Paragraphen angenommen

und einer abgelehnt. Man streift daher zur Abstimmung über den ganzen ersten Artikel mit Ausnahme des nicht angenommenen dritten Paragraphen durch Handaufhebung. Bei dieser Abstimmung sprachen sich 43 Delegierte für den ersten Artikel der Konvention, 16 gegen ihn aus. Da die erforderliche Stimmenanzahl, nämlich 70, nicht erreicht worden war, wurde eine namentliche Abstimmung vorgenommen, bei welcher sich 44 Delegierte für den ersten Artikel der Konvention und nur 8 gegen ihn sprachen. Auch diesmal jedoch wurde die erforderliche Mehrheit nicht erreicht und der Artikel erscheint damit abgelehnt.

Von der tschechoslowakischen Delegation stimmte nur der Abgeordnete Brodeklich namens der Arbeitergruppe für die Konvention. Die Regierungsdelegation enthielt sich der Abstimmung. Den Grund für die Enthaltung legte später Dr. Kotel vom Ministerium für soziale Fürsorge dar, welcher ausführte, daß die tschechoslowakische Regierung bereit ist, den Vorschlag des Internationalen Arbeitsamtes im ursprünglichen Wortlaut anzunehmen, doch sei der neue Vorschlag dadurch abgeändert worden, daß der Paragraph aufgehoben wurde, welcher bestimmte, daß alle kleinen Unternehmer, welche nur bis sechs Arbeiter oder die Familienmitglieder des Unternehmers beschäftigen, von der Konvention ausgeschlossen sind. Deshalb habe die tschechoslowakische Regierungsdelegation für die derzeit abgeänderte Konvention nicht stimmen können. Nichtsdestoweniger sei die tschechoslowakische Regierung bereit, zur Annahme einer elastischeren Konvention beizutragen.

Das Abstimmungsergebnis hat große Erregung hervorgerufen. Es wurde eine Art neuer Generaldebatte eröffnet, in welcher die einzelnen Delegierten ihren Standpunkt rechtfertigten. Der belgische Delegierte Rertenso schlug vor, die Weiterberatung über die Arbeitszeitförmungskonvention auf morgen zu vertagen und damit Gelegenheit zu geben, die Situation zu klären. Die Mehrzahl der Delegierten bei der Arbeitskonferenz sprachen abends ihre Ueberzeugung darüber aus, daß der Entwurf an der Frage des Quorums, also der ungenügenden Zahl der Stimmen gescheitert und bereits in der ersten Lesung abgelehnt worden sei, obwohl sich die große Mehrheit der Abstimmenden für die Konvention ausgesprochen hatte. Die ganze Konvention wird heute als sehr gefährdet angesehen.

# „Symptomatische Unzufriedenheit“ im Reich — von Goering festgestellt!

Berlin, 19. Juni. (DNB.) Der preussische Staatsrat versammelte sich am Montag in Potsdam zu einer Vollsitzung, in der Goering eine ausführliche Darstellung des preussischen Haushaltsplanes gab, der zwar Sparhaftigkeit erfordere, dennoch aber ausgeglichen sei. Goering verbreitete sich sehr ausführlich über die Aufgaben, die Preußen nach der Reichsreform im Dritten Reich zu erfüllen habe. Heute tritt Har in die Erscheinung, daß der alte preussische Staatsbegriff bereits im Reich aufgegangen ist. Uebrig geblieben sei nur die „Echtheit des Preussentums“, das vielleicht weniger Künftler hervorgebracht habe, aber, wie Goering sagte, „dem deutschen Reich die Staatsmänner geschenkt habe, die notwendig waren, um die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß heute ein Adolf Hitler endlich die Sehnsucht des deutschen Menschen erfüllen kann“. Allerdings werde auch Preußen, das heute noch als wichtige Verwaltungs- und Finanzeinheit vorhanden ist, im Reich aufgehoben und in eine große Zahl von Gaue aufgelöst werden müssen, weshalb Goering von Hitler damit beauftragt wurde, innerhalb eines Jahrzehntes die Angleichung der preussischen Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen.

Wünscht jedoch, erklärte Goering, der Führer die zweite Revolution, dann stehen wir morgen auf der Straße.

Goering streifte dann einige allgemeine politische Fragen, zunächst das „Nachlassen der Stimmung“ und die „Unzufriedenheit, die da und dort erwache“. Man müsse erkennen, daß zweifellos manchmal Grund zu einer Unzufriedenheit vorhanden ist. Das aber sind letzten Endes Einzelfälle. Schlimmer ist jene symptomatische Unzufriedenheit, die an allem kritisch misst.

Goering erklärte, man müsse unerbittlich gegen jene Menschen vorgehen, die sich mit dieser neuen Staatsform nicht abfinden können und die glauben, als ewige Kritiker und ewige Röhler die Grundlagen des Staates langsam aber sicher erschüttern zu können. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß zu ersten Unzufriedenheiten, außer örtlichen und lokalen, kein Grund vorhanden sei.

Die Anwendung neuer, vielleicht noch radikalerer revolutionärer Methoden würde schwerlich eine Besserung bringen.

# Statt 250.000 — 1 Franc für Hitler aus Paris

Paris, 19. Juni. Das Gericht fällt heute nachmittags das Urteil in dem Prozeß des Münchener Verlages, der das Autorentum Adolf Hitlers gegenüber dem Pariser Verlage vertritt, der die französische Ausgabe der Uebersetzung von Hitlers „Mein Kampf“ unbeschränkt herausgegeben hat. Der Münchener Verleger forderte bekanntlich außer einer Pauschalentschädigung von 250.000 Franken und der Vernichtung der gesamten Auflage der französischen Uebersetzung 1000 Franken für jedes verkaufte Exemplar. Das französische Gericht befand, daß der Autor persönlich keinen Schaden oder Nachteil, weder materiell noch moralisch, erlitten hat und daß somit kein Grund zu einer Pauschalentschädigung besteht. Die Firma wird zum Zeichen, daß sie im Unrecht war, bloße einen Franken Entschädigung zahlen. Dem französischen Verleger hat das Gericht den Verkauf der französischen Uebersetzung des Buches „Mein Kampf“ verboten und erklärt, daß im Falle der Nichtbefolgung 100 Franken in Hinterhalt für jedes verkaufte Exemplar bezahlt werden müßten.

# Kleine Entente-Sitzung

Bukarest, 19. Juni. (DNB.) Die drei Minister der Kleinen Entente hielten heute von halb 11 bis 12 Uhr eine Sitzung ab, wobei sie die internationale Lage in den Grundrissen besprachen und neuerdings ihre vollkommene Zusammenarbeit und volle Uebereinstimmung feststellten.

Vor der Konferenz empfing König Carol den jugoslawischen Außenminister Dr. Zebitij und nach ihm den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš. Um 13.30 Uhr wurde im Königspalast ein Mittagessen gegeben. Nachmittags fand keine Sitzung statt.



### Für eine allnationale Koalition

machen seit einiger Zeit die „Károldi Listy“ Stimmung. In der vorigen Woche hat der nationaldemokratische Abgeordnete J e j e l die Frage aufgeworfen, ob eine allnationale Koalition möglich sei und gleich gesagt, daß eine positive Antwort auf diese Frage das sofortige Sinken des deutschen Einflusses in der Republik bedeuten würde. Jezel sagt gestern in einem Leitartikel der „Károldi Listy“ seine Kampagne für die allnationale Koalition fort und greift hierbei insbesondere die tschechische Sozialdemokratie an. „Wenn ich begreife, daß die deutschen Sozialdemokraten an der Spitze des deutschen Nationalismus stehen, kann ich nicht begreifen, daß die tschechische Sozialdemokratie um jeden Preis an ihren deutschen Genossen festhält, daß sie die Teilnahme Dr. Czachs an der Regierung durchsetzt, daß sie, je weiter je mehr in eine einheitliche internationale tschechoslowakisch-deutsche Sozialdemokratie aufgeht.“ Man sieht, es wird hier das alteproben Mittel angewendet, der tschechischen Sozialdemokratie vorzuwerfen, sie sei zu wenig national, während die deutsche Sozialdemokratie nationalisiert sei, wogegen wieder die deutschen Nationalisten der deutschen Sozialdemokratie nationalen Verrat vorwerfen und ihr die tschechische Sozialdemokratie als Muster von ihrer Nation treu ergebenen Sozialisten darstellen.

Jezel sagt zum Schluß, erst werde erst dann besser werden, wenn die allnationale Koalition wieder die Grundlage der Regierungsmajorität werden wird.

In daselbe Horn stößt übrigens der politisierende Rektor der tschechischen Universität Dr. Domin, der der tschechischen Sozialdemokratie vorwirft, ihre marxistische Ideologie sei weder tschechisch, noch slowakisch, sondern international, und statt der gegenwärtigen Regierungsmehrheit, in der auch die Deutschen vertreten sind, eine Regierung wünscht, die sich nur auf die Tschechen und Slowaken stützt.

Die Kampagne der Nationaldemokraten ist nichts anderes als Wahlpolitik, deren Gefahr aber darin besteht, daß, wie der Antrag Dubichy betreffend die deutschen Landesstellen der Penitenzanstalt zeigt, auch einzelne Menschen der tschechischbürgerlichen Regierungsparteien ihr erliegen.

Die tschechischen Rektoren gegen Beschränkungen der Hochschulen. In einem Aufruf wenden sich die Rektoren aller tschechischen Hochschulen gegen die in der Öffentlichkeit diskutierten Zusammenlegungen von Hochschulen oder gegen Aufhebung von Fakultäten. Sie führen dabei die wichtigsten Gründe an, die gegen eine solche Maßnahme sprechen. Allerdings ist in dem Aufruf die Rede nur von den tschechischen Anstalten, während nach Ansicht der Verfasser für die deutschen Hochschulen ein anderes Maß zulässig zu sein scheint.

Kommunisten-Verschaffungen in Saaz. In Saaz wurden ein Ghmenajia, ein Zahntechniker und zwei Arbeiter verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, staatsfeindliche kommunistische Flugblätter verbreitet zu haben. Der Zahntechniker hat bereits ein Geständnis abgelegt und seine Mitschuldigen schwer belastet.

### Was alles noch herauskommen wird!

Paris, 19. Juni. Die permanente Untersuchungskommission über die Verantwortlichkeit für die blutigen Feber-Ereignisse hat gestern abermals ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Sozialisten entdeckten ein Rundschreiben, in dem der Leiter der Pariser Polizei die Hilfe der royalistischen Jugend gegen die linksgerichteten Elemente anrief. Demgegenüber hat die „Action Française“ und der „Matin“ eine vertrauliche Erklärung abgedruckt, die der ehemalige Minister Prot in einer Sitzung der Freimaurer gehalten haben soll. Prot soll erklärt haben, daß er vor der Untersuchungskommission nicht alles gesagt habe und daß er eine neue Schilderung der Begebenheiten vom 6. Feber gegeben habe. Die Kommission hat beschlossen, den ehemaligen Minister Prot sowie den ehemaligen Ministerpräsidenten Daladier neuerdings vorzuladen, um deren Aussagen zu ergänzen.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag.

Brag: Sender L.: 6.00 Gummastift, 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.00 Schallplatten, 18.10 Deutsche Sendung: Jugendstunde: Prof. Aiken: Bücher, Uns interessiert, 19.10 Jugend musiziert. — Sender St.: 14.25 Deutsche Sendung: Dr. Böhm: Vom Egerländer Kirchweihfest, 14.45 Opernarien, 15.00 Deutsche Presse. — Brunn: 14.00 Deutscher Arbeitsmarkt, 18.20 Deutsche Sendung: Arbeiterfunf: Dr. Stern: Erinnerungen an Deubler. — Mähr.-Odrau: 18.20 Deutsche Sendung: Robert Star: Menschen der Südbsee, 19.50 Tanzmusik. — Freiburg: 15.15 Orchesterkonzert, 19.50 Liederkonzert.

# Beim Zielerdienst erschossen

## Ein Todesopfer feindlicher Scharfschießübungen in Lipnik

Zum dem bereits berichteten Unglücksfall verbreitet das Tsch. P.-B. folgende amtliche Meldung:

Brag, 19. Juni. Samstag, den 16. Juni, nachmittags wurde auf dem Feindschießplatz in Lipnik bei Milovice der Soldat des Infanterie-Regimentes Nr. 9, Karl Lampa, zuständig nach Postov bei Semil, erschossen.

Nach dem Ergebnis der kommissionellen Untersuchung kam es zu dem Unglück auf folgende Weise: Der Soldat Lampa war der ständigen Abteilung jener Mannschaft zugeteilt, die den Zielerdienst versieht und er übte diese Funktion bereits über einen Monat ordentlich und verlässlich aus. Deshalb wurde ihm auch einer der wichtigsten Zielfelder anvertraut. Lampa war ebenso wie die anderen Zieler für seine Aufgabe besonders geschult und wie immer auch damals darüber belehrt worden, daß er während der ganzen Zeit der Schießübungen aus seiner Deckung weder heraussehen noch sie verlassen dürfe. In der kritischen Zeit des feindlichen Scharfschießens befolgte Lampa alle ihm bis 15.15 Uhr telefonisch übermittelten Befehle. Einen Augenblick später meldete er sich jedoch auf einen neuerlichen Anruf nicht. Da unmittelbar darauf die Schießübungen beendet waren und die Treffer gezählt werden sollten, forderte das leitende Organ dem Zieler des benachbarten Zielstandes auf, fest-

zustellen, warum sich sein Nachbar nicht melde. Bei dieser Kontrolle wurde Lampa in der Grube vor der Deckung mit durcheinanderem Kopf aufgefunden. Der tödlich Verletzte wurde sofort mittels Auto in das Milovicer Krankenhaus geschafft, wo er trotz schneller Hilfe starb.

Der eigentliche Beweggrund, der den Soldaten Lampa veranlaßte, seinen Platz zu verlassen und sich der größten Gefahr auszusetzen, kann nicht mit absoluter Sicherheit festgestellt werden, doch sprechen sonst alle Umstände dafür, daß es sich um eine tragische Unvorsichtigkeit handelte. Entweder wollte sich Lampa direkt davon überzeugen, wie weit die schießenden Einheiten schon vorgeückt waren, oder aber hatte er sich über den Rand des Grabens hinausgebeugt, wo er wahrscheinlich seine Füße an der Sonne trocknen wollte. Er wurde nämlich barfuß aufgefunden und die blutigen Füße hatte er unter dem Stoff liegen.

Die Deckungen, in denen sich die Zieler aufhalten sollen, werden nach strengen Vorschriften hergestellt. Sie gewähren absolute Sicherheit und in dieser Hinsicht wurde kein Mangel festgestellt. Während einer ganzen Reihe von Jahren ist es auch am Lipniser Schießplatz zu keinem derartigen Unfall (Also früher doch schon einmal?) gekommen. In diesem Falle wird die Aufgabe der Untersuchungsorgane auch noch der Militärprokurator prüfen

### Tagesneuigkeiten

#### Das Land der Todesurteile

Berlin, 19. Juni. (DNB.) In dem Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lent wurde am Dienstag nachmittags das Urteil verurteilt. Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Maier wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrrechtsverlust verurteilt. Ferner wurden mehrere Angeklagte zu Zuchthaus von 10 bis 1 Jahren und die Angeklagte Hildegard Matern wegen Begünstigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen und gegen zwei Angeklagte wird das Verfahren eingestellt.

#### Ein Löwe geht spazieren

Mladno, 19. Juni. Die Bevölkerung des Ortes Libušin bei Mladno wurde heute durch die Meldung in Aufregung versetzt, daß aus dem Zirkus, der in dem Ort gastiert, ein mächtiger Löwe entkommen sei. Tatsächlich bewegte sich der Löwe frei in einem engen Gäßchen, lief fort und blieb vor einem niedrigen Haus stehen, auf das seine Aufmerksamkeit auffallend gefesselt zu sein schien. Unterdessen hatten bereits auch die Einwohner des Hauses den Löwen bemerkt und verfolgten mit Schreden, was er weiter tun werde. Wie sie später erzählten, sah der Löwe wahrscheinlich in dem niedrigen Fenster sein Bild, legte plötzlich zum Sprunge an, stürzte sich in das Fenster und zertrümmerte die Fensterscheibe. Die Bewohner des betreffenden Zimmers flüchteten im letzten Moment erschreckt in ein anderes Zimmer.

Der Vorfall nahm zum Glück ein gutes Ende, weil inzwischen auch Angestellte des Zirkus herbeigeeilt waren, die den Käfig des Löwen an das Fenster brachten und den Löwen zwangen, in den Käfig zurückzukehren.

#### Bergbaukatastrophe in Japan

Tokio, 19. Juni. In einem Kohlenbergwerk in dem Gebiet von Matausa hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet. Nach den bisher eingegangenen Meldungen werden 31 Bergleute vermisst. Sieben Bergmänner haben schwere Brandverletzungen davongetragen.

#### Beine im Koffer

London, 19. Juni. In einem Londoner Bahnhof ist ein Handkoffer gefunden worden, der in einem Zuge zurückgelassen worden war. Als man den Koffer öffnete, fand man zwei menschliche Beine. Man nimmt an, daß sie zu dem Rumpf einer weiblichen Leiche gehören, die vor einigen Tagen in einem Koffer auf dem Bahnhof in Brighton aufgefunden worden war.

#### Rubernd über den Atlantik

Peterborough (Ontario), 19. Juni. Ein 24-jähriger Seemann namens John Smith verließ am Montag den hiesigen Hafen in einem 5 Meter langen Manoe, in dem er den Atlantischen Ozean zu überqueren hofft. Er beabsichtigt, den St. Lorenzstrom hinunter und dann durch den Golf von St. Lorenz nach Newfoundland zu fahren. Von dort will er Kurs nach Irland nehmen. Smith hat keine Segel an Bord. Er gedenkt die ganze Strecke zurückzulegen. Die erforderliche Zeit schätzt er auf zwelbisdreimonate.

nate. Sein Ziel ist Peterborough in England. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden, um Smith Glück bei seiner Unternehmung zu wünschen.

#### Achtlinge?

Paris, 19. Juni. Nach einer Agentenmeldung aus Shanghai hat die Frau eines Mediziners in Südhina acht Kinder, u. zw. sieben Knaben und ein Mädchen, zur Welt gebracht. Mutter und Kinder erfreuen sich guter Gesundheit. Dieser außerordentliche Fall von Fruchtbarkeit hat selbst in China großes Aufsehen erregt.

Das erlösende Weltgewitter. Die Wasser- und Luftnot auf dieser leidgewohnten Erde. Die Gläubigen, die ja gern die Hände in den Schoß legen und auf Wunder warten, verlegen sich aufs Beten. Es gibt, hier sehen wir es wieder, auch in unseren Tagen, da sich schon die Kampffronten des nächsten Weltkrieges vor unserem geistigen Auge abzeichnen, etwas, was dieser Erde, trotz aller Rüstungskonjunktur, gemeinsam ist. Wenn die Ernten in aller Welt verdorren, wenn die Farmer in U. S. A., friedliche Kleinbürger ganz ohne Theorie, zur Flinte greifen und rebellieren, als ob ihnen der „marxistische Unternehmisch“ im Nacken säße, wenn der französische Bauer, ein sonst behaglich Befehlender und Genießender, nach Hilfe schreit und von den ersten bitteren Zweifeln in die Vollkommenheit dieser Ordnung ergriffen wird, sieht man plötzlich, wie überraschend ähnlich doch die Menschen, über alle Schlagbäume hinweg, fühlen und leiden. Sie sprechen verschiedene Sprachen, aber sie gehen alle den gleichen Weg nach Galgatha. Der Arbeitslose in U. S. A. wird von dem gleichen Problem erdrückt wie der mitteleuropäische Proletarier, beide werden sie im Chaos dieses Wirtschaftsdilettantismus untergehen, wenn sie sich nicht wehren. Dinge, die bereits oft gesagt worden sind, aber trotzdem niemals beachtet werden. Die gleiche sengende Sonne, die heute die Fluren der ganzen Welt zu verzehren droht, scheint über ihnen allen und doch machen sie, selbstsame Pflücker an einem bereits genug verpflückten Objekt, aus einer ein ganzes Schock von Welten. Nachdenklich, wie sie manchmal sind, werden die Menschen vielleicht für Sekunden stäubig werden und sich überlegen, ob es denn richtig ist, aus einem Planeten, der so offensichtlich zusammengehört, eine Anzahl Inseln zu machen, Inseln, die Festungen geworden sind, in denen man nur auf das Stidwort zu lauern scheint, um loszuschlagen. Die Universalität der Krise wird keiner leugnen können. Und die Gemeinsamkeit einer Weltkatastrophe, die die Ernte vernichtet und Hunderttausende noch weiter ins Elend stieß, auch nicht. Aber wenn es wieder regnen wird, in mittelbarem und unmittelbarem Sinne, werden sie bereits alles vergessen haben. Und weiter ihre Straße wandern, einer gegen den andern, verschiedene Straßen, die trotz allem zu einem gemeinsamen Ziel führen — in den gemeinsamen Untergang. Wenn nicht vorher die Werkstätten der ganzen Welt reinigend und rettend mit einem segensreichen Gewitter — um im Bilde zu bleiben — dazwischenfahren —!

Gäste hinaus! Die Gäste des bekannten Hotels Sacher in Wien, gegen das ein Konkursverfahren läuft, wurden gestern verständigt, daß sie ihre Zimmer im Laufe des Tages räumen müssen, da das Hotel heute auf unbestimmte Zeit geschlossen wird.

### Von unseren Kinderfreunden zur Olympiade!

Achtung! Das Zeltlager beginnt schon am 29. Juni. Sonntag, den 1. Juli, ist der Hauptfesttag für die Kinder. Wir wollen an diesem Tage unser Zeltlager bereits so weit auf- und ausgebaut haben, daß wir uns von den vielen tausenden Besuchern sehen lassen und ihnen ein Stück unserer Lagerarbeit zeigen können. Wenn wir erst am Samstag nachmittags mit dem Lageraufbau beginnen, können wir diese große Arbeit nicht bewältigen. Aus diesem Grunde wird der Lageraufbau bereits am Freitag, den 29. Juni, nachmittags, beginnen. Die Gruppen haben deshalb schon Freitag in Prag einzutreffen.

Die Fahrt nach Prag. Wir werden dafür sorgen, daß bei Ankunft derzüge Lastautos bereitstehen, welche die Zelte, die Kuchentische und das übrige Material auf den Lagerplatz fahren. Die Gassen marschieren von den Bahnhöfen in geschlossener Gruppe zum Lagerplatz. Die einzelnen Gruppen haben folgende Züge nach Prag zu benutzen: Bezirk Rumburg, Warnsdorf, ab Kreibitz 8.00 früh; an Prag (Wilsonb.) 12.42. Bezirk Haida ab Haida 8.30 früh; an Prag (Wilsonb.) 12.42. Bezirk V. Kammig, Bodenbach, ab Bodenbach 9.20 früh; an Prag (Majarsb.) 12.38. Gau Aulitz, Tschib, ab Lobositz 10.35 früh; an Prag (Majarsb.) 12.38. Gau Karlsbad ab Aulitz 10.05 früh; an Prag (Majarsb.) 12.38. Ab Karlsbad 7.50 früh; an Prag (Majarsb.) 12.47. Bezirk Komotau ab Komotau 9.37 früh; an Prag (Majarsb.) 12.47. Gau Reichenberg ab Reichenberg 8.13 früh; an Prag (Wilsonb.) 12.42. Gau R. Schönberg, Sternberg, ab R. Trübau 7.51 früh; an Prag (Majarsb.) 12.51. Gau Troppau ab Troppau 7.31 früh; an Prag (Wilsonb.) 14.52.

Wirkung bei den Aus-Vorfürungen. Die Kinderabteilung des Atus wird am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags, ihre Freiübungen vorführen. Unter unseren Gästen, die nach Prag kommen, gibt es eine Anzahl, die auch bei den Atus sind und die Übungen für die Olympiade können. Diese sollen bringen ihre Turnerkleidung mit, damit sie bei diesen Übungen mitwirken können. Während dieser Zeit finden keine Lagerveranstaltungen statt.

Dr. Viktor Mataja, der ehemalige österreichische Minister, ist gestern in einem Sanatorium in Wien im 77. Lebensjahr gestorben.

Mit dem Auto gegen die Bahnstrahlen. Aus Podersam wird berichtet: In der Nacht zum Montag stieß ein von Fr. Müller aus Schalles gelenktes Automobil beim Bahnübergang zwischen Podersam und Rudja an die herabgelassenen Bahnstrahlen. In dem Wagen saß noch der Boyer Max Rová aus Striegern. Das Automobil durchbrach die Schranken und stürzte in den Strahengraben, wo es vollständig zertrümmert wurde. Beide Insassen des Wagens erlitten Schnittverletzungen und schmerzhaftere innere Verwundungen. Sie blieben in ärztlicher Behandlung in Striegern.

Fliegerob. Der bekannte französische Reformmann, der 30-jährige Flieger Saller, ist gestern umweit Paris, als er ein neues Flugzeug ausprobieren wollte, umgekommen. Das Flugzeug stürzte plötzlich aus einer Höhe von 600 Metern ab und fing während des Falles Feuer. Auch sein Mechaniker wurde getötet.

Brand in der Reichenberger Arbeiterbäckerei. In der Nacht auf gestern brach aus bisher unbekannter Ursache in dem Magazin des Konsumvereines der Arbeiterbäckerei in Oberrosenthal bei Reichenberg ein Brand aus. Den sofort herbeigeeilten Feuerwehren aus Reichenberg und der Umgebung gelang es, das Feuer auf den Brandherd zu lokalisieren und vor allem die feuergefährlichen Flüssigkeiten zu bergen. Die Rettungsgesellschaft leistete in sechs Fällen erste Hilfe. Der Materialschaden ist groß.

Rundfahrt ins Unglück. Auf der Straße von Arnögereuth nach Salfeld ereignete sich gestern ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit 55 Mitgliedern des evangelischen Frauenvereines von Tantenhausen besetzter Omnibus der Erfurter Straßenbahn, der sich auf einer Rundfahrt durch Thüringen befand, geriet auf der steil abfallenden Straße aus der Fahrbahn und fuhr gegen eine aufsteigende Böschung. Bei dem Anprall wurden 30 Personen zum Teil recht schwer verletzt. Einige von ihnen erlitten Schädelleiden.

Niesige Heuschreckenschwärme haben die Gegend von Elvas, etwa 120 Kilometer von Lissabon entfernt, heimgesucht und auf den Ländereien und in den Gärten unermeßlichen Schaden angerichtet. Die Bauern haben die Regierung um Hilfe gebeten. Man befürchtet, daß die ganze Ernte im Süden des Landes zerstört wird, wenn die Trockenheit noch länger andauert.

#### Ziehung der Klassenlotterie

(In Verbindung.)

Brag, 19. Juni. Bei der heutigen Ziehung der 1. Klasse der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

Kč 120.000 Los Nr. 35330.  
Kč 20.000 Los Nr. 98558.  
Kč 10.000 die Lose Nr. 83604, 58247, 99457.  
Kč 5.000 die Lose 51659, 38165, 15177, 101090, 24499, 78637.  
Kč 2000 die Lose Nr. 38945, 76711, 97863, 58507, 21588, 4932, 97324, 81192.



# Das Wildererwesen in der Slowakei

## Wächst durch die große soziale Not

In der letzten Zeit hat in der Slowakei das Wildererwesen in besorgniserregendem Maße an Umfang zugenommen. Die Ursache liegt einerseits in dem Mangel an gesetzlichen Vorschriften zum Schutze des Forstpersonals und der Reviere, andererseits in dem Mangel an geschicklichen Vorgehensweisen. Am vergangenen Sonntag fanden an 75 Orten der Slowakei Manifestationen statt, bei denen über Maßnahmen gegen das Wildererwesen beraten wurde. In diesen Versammlungen wurde die Absendung von Telegrammen an den Vorsitzenden der Regierung, den Innenminister und die Minister für Landwirtschaft und Justiz beschlossen, in welchen für eine einheitliche Regelung der geschicklichen Maßnahmen zur Sicherung des Schutzes der Jäger, des Jagdpersonals und der Jäger überhaup gegen die Wilderer eingetreten wird. Die größte dieser Versammlungen fand in Prechová statt, wo 165 Jagdrevierinhaber und Mitglieder von Jägervereinen des Prechováer Bezirkes sowie Vertreter des Landesamtes, des Landeskulturrates, der Sicherheitsbehörden, der Stadt und der Presse zusammenkamen. Die dabei aus diesem Anlaß erhaltene Referate werden in einer Denkschrift zusammengefaßt, die der Regierung und dem Landesamt der Slowakei vorgelegt wird. Das Landesamt wird auch ersucht werden, die Berücksichtigung aller den Wilddieben abgenommenen Waffen und den Verkauf aller unter ähnlichen Umständen beschlagnahmten Waffen ohne öffentliche Liktation zu veranlassen.

### Die Piraten

Befug. 19. Juni. Der Piratenüberfall auf den Dampfer Schunkin hat hier große Erregung hervorgerufen. Die Piraten, 30 an der Zahl, waren am Sonntag in Tientsin in der Nähe von Fossing an Bord gegangen. Nach am Abend desselben Tages ergriffen sie von dem Schiff Besitz und nahmen Kurs auf die Hoangho-Mündung. Dort wurden sie von fünf Dschunken erwartet, die am Montag die Beute und die Gefangenen an Land brachten.

Die britische Gesandtschaft in Nanking hat bei der Nanking-Regierung und beim Gouverneur der Provinz Schantung wegen des Ueberfalls energischen Protest eingelegt.

Im Schantunger Küstengebiet kreuzen vier britische Torpedobootzerstörer und ein Flugzeugmuttergeschiff und fahnden nach den Piraten, die sich wahrscheinlich in die Küstengebirge geflüchtet haben. Wie verlautet, haben die britischen Vertretungsbehörden die chinesische Regierung ersucht, ihnen die Suche mit Flugzeugen auch im Binnenland zu gestatten.

Die Aktiisten in Moskau. Moskau bot gestern einen festlichen Anblick. Die ganze Stadt war mit Fahnen, Transparenten und Begrüßungsschreien zu Ehren der Aktiisten geschmückt. Die gerettete Besatzung des „Scheljuskin“ und die Flieger, die ihre Rettung vollführten, trafen im Sonderzug aus Bladivostok ein. Am Bahnhof wurde ihnen ein grandioser Empfang bereitet. Hunderte tausende Verstärkte füllten die umliegenden Straßen und Plätze. Unter endlosen Ovationen bahnten sich die Aktiisten durch die auf der ganzen Strecke spazierende Menschenmenge den Weg zum Roten Platz, wo ein Meeting und eine Demonstration stattfand. Ueber der Stadt kreisten Flugzeuge, die Blumen und Flugblätter abwarfen, um die eingetroffenen Gelder zu begrüßen.

Ein schweres Verbrechen. Bei dem gelegeten Brande des Anwesens des Landwirts Felej in der Gemeinde Kevch bei Telc wurden der 30jährige Arbeiter Alisa und der alte Auswanderer, die das Vieh retten wollten, von Klammern eingeschlossen. Nach längeren Bemühungen gelang es der Feuerwehr, die beiden zu befreien, doch war Alisa bereits erschickelt, während der Auswanderer beinahe war. Den Ärzten gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Eine Kinderlähmungsepidemie, die seit dem Monat Mai in der Gegend von Los Angeles auftritt, hat bereits fünf Todesopfer gefordert und breitet sich abscheulich immer weiter aus. Am Montag wurden 35 neue Fälle bekannt.

Brand am Hartmannsweiler-Kopf. Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweiler-Kopfes infolge der großen Trockeheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimaf, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angedacht werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückerlebene Blindaaner erblindeten und das Leben der Feuerwehrlente bedrohten. Erst in den Abendstunden des Montag drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Truppen wurden an die Brandstelle geschickt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere hundert Hektar ein Raub der Flammen geworden. Der Brandherd dehnt sich auf etwa 2 Kilometer aus. Man rechnet aber nicht damit, daß die umliegenden Dörfer Wattermiller und Wühheim gefährdet werden könnten.

Eine riesige Feuerbrunn hat das ägyptische Dorf Maschul fast vollständig zerstört. 150 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer und 13 Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden heftigen Sturm rasche Verbreitung.

# Das „neue“ Oesterreich — Der PEN-Club hat das Wort ...

Der österreichische Dichter und Historiker Friedrich Brühl hat an den Kongreß aller PEN-Clubs, der am 15. Juni in Edinburgh zusammentrat, einen Brief gerichtet, in welchem er den hemmungslosen Terror schildert, der im ständischen Oesterreich auf allem geistigen und kulturellen Leben lastet, und den PEN-Club auffordert, dieser Kulturbarbarei ein freies Wort der Mißbilligung entgegenzusetzen. Friedrich Brühl ist Mitglied des Wiener PEN-Clubs und war als Schriftsteller und Volksbildner ein bekannter Repräsentant des geistigen Lebens in Oesterreich vor der Faschisierung des Landes. Der Brief lautet:

An das Plenum des PEN-Club-Kongresses in Edinburgh!

Als Mitglied des Wiener PEN-Clubs, das aus äußeren Gründen verhindert ist, an der Tagung teilzunehmen, fühle ich mich verpflichtet, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Lage der geistigen Arbeiter und des Geistes in Oesterreich zu lenken, zumal die Grundsätze, die Salomonstein dem PEN-Club gegeben hat, gerade in dieser Situation, die dem österreichischen Volk auferlegt ist, eine laute und deutliche Stellungnahme fordern.

Von jeder historischen Erörterung und von jeder Politik abgesehen, weise ich darauf hin:

1. daß der Begriff der geistigen Freiheit in Oesterreich zu befehlen aufgehört hat. Das gesamte Druckwesen ist der drückendsten Zensur unterworfen. Es gibt keinen Schriftsteller, der ein Wort der Kritik über einen Gedanken äußern dürfte, der sich nicht vollständig mit den an sich höchst problematischen philosophischen, politischen und staatsrechtlichen Meinungen des Regimes deckt. Dazu kommt, daß auch die Wissenschaft und ihre Lehre nicht mehr frei ist; die Verfassung, die die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz aufgehoben hat, ermöglicht es der Regierung, jeden Gelehrten zu mahregeln, der irgendeine Meinung oder Lehre vorträgt, die in irgendeinem Ministerium als unpassend empfunden wird;

2. daß alle Direktoren von Mittel- und Hauptschulen, die im Verdacht demokratischer, sozialistischer oder nichtkirchlicher Gesinnung standen, aus ihren Ämtern entfernt wurden. Einer dieser Direktoren hat Selbstmord begangen;

3. daß überhaupt alle öffentlichen Beamten unter Mißachtung ihrer erworbenen Rechte oder Dienstverträge aus ihren Ämtern entfernt wurden und werden, die in politischer oder religiöser Beziehung nicht vollständig mit den Meinungen des Regimes übereinstimmen;

# Die Auswanderungsbewegung in der USA in den letzten zehn Jahren

## Interessante Entwicklungstendenzen — Uebersee außer Kurs gesetzt Auf zwei Rückwanderer kommt ein Auswanderer!

Einen überaus interessanten Ueberblick über die tschechoslowakische Auswanderungsbewegung veröffentlicht die „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“ in einer Auswandererstatistik, die das Jahrzehnt von 1923 bis 1933 erfährt. In dieser Statistik zeigen sich höchst bemerkenswerte Entwicklungstendenzen, in denen sich auch die wechselnde Weltwirtschaftslage spiegelt.

Der Strom der tschechoslowakischen Auswanderung erreichte seinen ersten und mächtigsten Höhepunkt im Jahre 1924, in welchem 54.373 Auswandererpaß ausgestellt wurden. Schon das folgende Jahr brachte einen ungeheuren Abwärts (auf 19.359), dann begann sich die Zahl der Auswanderer wieder langsam zu steigern, um im Jahre 1929 (dem letzten Jahre der Weltwirtschaftskrise) ihren zweiten Gipfel zu erklimmen. 1929 wurden 30.715 Auswandererpaße ausgestellt.

Im Verlauf der gleich darauf einsetzenden Weltwirtschaftskrise, mit der die gegenseitige Abspernung der Staaten einsetzte, stürzte dann die Zahl der Auswandererpaße

zunächst auf 25.712 (im Jahre 1930), dann auf 9.567 (für 1931), weiter auf 5.165 (für 1932) um für das abgelaufene Jahr 1933 den Tiefpunkt mit 4735 zu erreichen.

Aber schon in der Zeit zwischen den beiden Maximaljahren 1924 und 1929 sind grundlegende Veränderungen der Richtung des Auswandererstromes festzustellen.

Im Jahre 1924 gingen 35.180 Auswanderer von 54.373 nach Uebersee, darunter 30.846 nach den Vereinigten Staaten, 3.059 nach Kanada und 1026 nach Argentinien.

Fünf Jahre später betrug der Anteil der Uebersee-Auswanderer immer noch 15.771 von 30.715, aber die Ziele der Auswanderung hatten sich bereits sehr verschoben.

An die erste Stelle der Ueberseeländer war Kanada mit 6242 Auswanderern getreten, dann erst folgten die Vereinigten Staaten mit nur 4806, während Argentinien mit 3897 sehr aufgeholt hatte.

Schon im Jahre 1931 überholten sowohl Kanada als auch Argentinien die Vereinigten Staaten, wobei allerdings die Ziffern schon unter die Tausendergrenze gesunken waren. Im Jahre

1933 betrug die überseeische Auswanderung insgesamt 1558, wobei Kanada mit 588 an erster Stelle steht.

Die Vereinigten Staaten wurden von 442 Personen als Auswanderungsziel erwählt, Argentinien von nur 221, wobei aber nicht zu vergessen ist, daß im gleichen Jahr aus den Vereinigten Staaten 2249 frühere Auswanderer zurückgekehrt sind. Auch bei

4. daß alle Dissidenten von der Arbeitsvermittlung ausgeschlossen sind;

5. daß die öffentlichen Volksbildungsbibliotheken genau so wie im Deutschen Reich von „anständigen“ Büchern „gereinigt“ wurden; zum Unterschied von Deutschland vermeidet das österreichische Regime die Veröffentlichung einer Liste, die eine Kontrolle dessen ermöglicht, was in Oesterreich an Büchern verboten und erlaubt ist. Ich kann daher nur solche Autoren als verboten mitteilen, deren Entfernung aus den Volksbildungsbibliotheken mir von einwandfreien und zuverlässigen Zeugen mitgeteilt wurde, so daß die folgende Namensliste bei weitem nicht vollständig ist; es wurden aus Bibliotheken in Wien und in den Bundesländern entfernt Bücher von: Balzac, Jean Jacques Rousseau, E. u. J. Goncourt, Ibsen, Nietzsche, Darwin, Upton Sinclair, Bedekind, Galsworthy, Dreiser, Manassaut, Schmitzer, Jack London, Godel, Arnold Zweig, Stefan Zweig, sowie die ganze moderne russische Literatur;

6. daß die Montessori-Schule, der Verein „Grün und Blau“, die Liga für Sexualreform und das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum geschlossen oder aufgelöst wurden;

7. daß die Volksbildungseinrichtungen gleichgeschaltet wurden; daß alle anständigen Dozenten und Lehrgangsstände entfernt wurden und daß die Begriffe der Lehr- und Lernfreiheit sowie der wissenschaftlichen Kritik auch hier nicht mehr existieren;

8. daß sich in den nach deutschem Muster eingerichteten Konzentrationslagern Menschen befinden, nicht weil sie ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben, sondern weil sie Ueberzeugungen hegen; unter diesen Menschen befinden sich auch Schriftsteller wie H. A. U. L. e. n. t. h. e. r., der als Politiker längst keine Bedeutung mehr hatte, der aber einer der besten österreichischen Schriftsteller ist. Keutner war wochenlang im Polizeigefängnis, eine Anklage gegen ihn wurde nie erhoben, aber hat ihn frei zu lassen, brachte man ihn ins Konzentrationslager.

Ich habe mich bemüht, die Situation des Geistes und der geistigen Arbeiter in Oesterreich in aller Kürze und ohne Leidenschaft festzustellen und ich bin bereit, dem Präsidenten des PEN-Clubs, Hr. S. G. Wells weiteres Material vorzulegen. Ich bitte den Kongreß, den leidenden österreichischen Kameraden durch ein Wort der Solidarität ihre Lage zu erleichtern. Der PEN-Club kann im Gegenseitig zu früheren Fällen durch sein Wort wirkliche Hilfe bringen, da das Regime in Oesterreich nicht so mächtig ist, daß es eine deutsche und entschiedene Meinungsäußerung des PEN-Clubs überhören dürfte.

geg.: Friedrich Brühl

### Arbeiterwahlrecht in Australien

Bei der Parlamentsneuwahl in Tasmanien (Nordaustralien) hat die Arbeiterpartei ein Mandat gewonnen und ist dadurch an Stelle der Nationalisten die stärkste Fraktion geworden. Das neue Parlament besteht aus 15 Labourparlamentariern, 13 Nationalisten und einem Wilden.

Auslandsfahrer wieder zurückgekehrt sind, während im gleichen Zeitraum 4002 Leute dorthin auswanderten.

Das Hauptkontingent unserer Auswanderer stellt im Jahre 1933 immer noch die Slowakei mit 3009 von 4735. In Böhmen wurden im vergangenen Jahre 1096 Auswandererpaße ausgestellt. Der deutsche Anteil an der Auswanderung beträgt nicht ganz zehn Prozent, nämlich 465 von 4735. Das Hauptauswanderungsgebiet der Auswanderung sind in Böhmen die Bezirke Strakonitz, Schüttenhofen und Prachowitz, erst in geräumigem Abstand folgt Reichenberg. Das Hauptkontingent stellen Arbeiter und Tagelöhner und von 3762 Passagieren sind nach der Statistik 3002 mittellose!

Dr. Bg.

### Offener Bruch des Versailler Vertrages

Laut Artikel 43 des Versailler Vertrages ist es Deutschland verboten in der sogenannten „entmilitarisierten Zone“ Truppen zu halten, oder solche auch nur vorübergehend dort agieren zu lassen. Die Innehaltung dieser Bestimmung, die für das Sicherheitsgefühl der französischen Grenzangehöriger von höchster Wichtigkeit ist, wurde bisher von französischer Seite aufs peinlichste beachtet.

Um so bezeichnender ist es, daß der — wie Pariser Blätter schreiben — „erste offene Bruch des Friedensvertrages“ in einer betrieblen Verletzung gerade dieses Artikels 43 besteht. — Wie aus den französischen Grenzgebieten gemeldet wird, ist am Sonnabend voriger Woche eine Abteilung von 22 Mann der 2. Kompanie des 21. Reichswehr-Infanterie-Regimentes in die Stadt Landau einmarschiert. Landau liegt nicht nur in der „entmilitarisierten“ Zone, sondern obendrein auf dem linken Rheinufer, in der bayerischen Pfalz. Die Truppe, in voller Feldmarschmäher Ausrüstung und unter dem Kommando des Kompanieführers, Hauptmann Schmitt, wurde bei ihrem Einzug von der Bevölkerung jubelnd begrüßt; die ganze Stadt hatte geflaggt.

Um den „Jubel der Bevölkerung“ und überhaupt die Bedeutung dieser Demonstration würdigen zu können, muß man wissen, daß die 2. Kompanie des 21. Reichswehrregimentes die sogenannte „Traditions“ — (lies Kaber-) Kompanie des ehemaligen 18. bayerischen Infanterie-Regimentes ist, und daß Landau die Garnisonstadt dieses Regimentes war; der „Bejubel“ sollte also der Bevölkerung ankündigen, daß sie in absehbarer Zeit ihre geliebte Garnison wieder haben würde. — Am Sonntag-Abend verließ der „Bejubel“ in Richtung Speyer die Stadt.

Wie es heißt, sollen in nächster Zeit noch weitere solche „Bejubel“ von Traditionskompanien in den ehemaligen Garnisonstädten ihrer Regimenter in der entmilitarisierten Zone stattfinden. — Obwohl die Pariser Blätter erklären, dieser offene Bruch des Friedensvertrages sei unerheblich gegenüber der schon bisher erfolgten Verletzung des Art. 43 durch die Anwesenheit von Zehntausende bewaffneter Mitglieder der Wehrverbände in der entmilitarisierten Zone, muß man doch auf die Stellungnahme der französischen Regierung gespannt sein.

### Korruption im Militärflugwesen der USA?

Washington, 18. Juni. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für militärische Angelegenheiten, der sich mit der Frage des Anlaßes von Heceresmaler beschäftigt hat, empfahl dem Kriegsminister in einem einstimmig angenommenen Bericht, den Leiter der Luftstreitmacht des amer. Heeres, Generalmajor Benjamin H. K. S. sofort von seinem Posten zu entheben, was auch bereits geschehen ist. Der Bericht spricht von „gewissen Verlegungen und Umgehungen des Gesetzes und der militärischen Vorschriften, die einen Unregelmäßigkeiten und Untüchtigkeit“, die nicht nur dem Generalmajor, sondern auch anderen unter seinem Befehl stehenden Offizieren zur Last gelegt werden. Diese Vorwürfe beziehen sich auf den Ankauf von Heeresflugzeugen.

Tafel in der amerikanischen Luftflotte tatsächlich nicht alles in Ordnung ist, bewiesen die vielen Unglücksfälle, die sich vor einiger Zeit ereigneten, als Roosevelt, um das Monopol der Zivilfluggesellschaften zu brechen, amerikanische Heeresflugzeuge zum regelmäßigen Verkehrsdienst auf einzelnen Strecken der zivilen Luftfahrt einsetzen wollte. Die Unglücksfälle häuften sich derart, daß Roosevelt schließlich nachgeben mußte.

### Schluß mit der Sozialisierung!

Dem OSD wird aus Wien berichtet: Durch ein von der Regierung Döllfuß beschlossenes „Gesetz“ wird ein Sozialisierungsgesetz aufgehoben, das im Jahre 1919 beschlossen wurde. Es handelt sich um ein Rahmengesetz, das das Verfahren bei der Enteignung von Privatbetrieben regelt. Die autoritärste Diktatur, die ungezählte Millionen zur Sanierung privatkapitalistischer Banken verwendet, will von der Sozialisierung nichts wissen.

den anderen überseeischen Ländern ist die Ziffer dieser „Reemigranten“ verhältnißmäßig, so daß man tatsächlich von einem nahezu völligen Stillstand der Ueberseeauswanderung sprechen kann.

Waffen wir nun die Entwicklung der tschechoslowakischen

Auswanderung nach europäische Staaten ins Auge, so können wir drei Gruppen von Auswanderungsrichtungen unterscheiden, bei denen sich ganz verschiedene Entwicklungstendenzen zeigen.

Die erste Gruppe umfaßt Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien, die zu erst im Jahre 1923 (Deutschland erst ein Jahr später, nach Ueberwindung der Inflationszeit) relativ hohe Auswanderungsziffern zeigten, um im weiteren Verlauf nahezu gänzlich in Vergessen zu kommen. (Deutschland erreichte den Höhepunkt der Auswanderungsziffer 1928 mit 4732, um im Jahre 1933 nur 323 auszuweisen, Oesterreich ist von 1852 auf 155 gefallen.)

Zur zweiten Gruppe wären Frankreich und Belgien zu zählen, bei denen die Höhepunkte der Auswanderungsziffer gerade in den wirtschaftlichen Wendepunkt der Konjunktur zur Krise fallen (also zwischen 1929 und 1930). Frankreich, das schon 1924 ein Auswanderermaximum (mit 12.525 aufwies), hat im Jahre 1930 noch 10.659 unserer Auswanderer aufgenommen, während Belgien, das bisher als Auswanderungsland keine Rolle spielte, im Jahre 1930 die Zahl der tschechoslowakischen Einwanderer sprunghaft auf 4178 erhöhte, was das Besondere des Jahres 1928 bedeutet. (Der Hauptfache nach waren es Bergarbeiter). Auch bei diesen Staaten trat in den Krisenjahren ein Abfall ein. Im Jahre 1933 hat Frankreich nur noch 1957 tschechoslowakische Einwanderer aufgenommen, Belgien gar nur 214. Auch bei diesen beiden Staaten ist die Reemigration beträchtlich. Aus Frankreich sind 1933 nicht weniger als 1207 ehemalige Auswanderer zurückgekehrt.

Als besonderer Fall ist endlich Sowjetrußland zu betrachten. Von 451 Auswanderern im Jahre 1924 steigt die statistische Ziffer für 1925 auf 1613 an, um in den folgenden Jahren bis auf 207 im Jahre 1929 abzusinken. Erst das Krisenjahr 1931 bringt ein neuerliches Emporschnellen der Auswanderungsziffer auf das Dreifache (wie zwei Jahre früher bei Belgien), nämlich auf 2208. Im folgenden Jahr 1932 sinkt diese Ziffer auf 1258, und im Jahre 1933 sind gar nur 121 Personen nach der Sowjetunion ausgewandert.

Dagegen steigt die Rückwanderung aus Sowjetrußland seit 1929 unangesehnt, und zwar von 119 in diesem Jahr auf 758 im Jahre 1933, so daß in diesen fünf Jahren insgesamt 2163



# PRAGER ZEITUNG

## Kunst und Wissen

### Böhmerwald-Laienschar

#### spielt im Prager Deutschen Theater

An diesem Abend, an dem Böhmerwälder Hans Multerer's „Spiel vom Leben und Sterben des Bauern“ in einer starken, eindringlichen Aufführung im Prager Deutschen Theater vor einem ungewöhnlich teilnahmevollen Publikum erziehen ließen, kam und doppelt zum Bewusstsein, wie sehr unsere alte deutsche Bühne darin geht und um wieviel Wirkung sie sich dadurch bringt, daß sie in ihren Spielplänen das Bauerndrama, das ländliche Volksstück seit Jahren so durchaus vernachlässigt. Wie lange ist denn das schon her, daß wir vergeblich nach „Ansegnung“ und „Berufen“? Unter hundert Stücken, die jahraus jahrein an unseren Theatern gespielt werden, läßt kaum eines erkennen, daß es überhaupt Bauern gibt, geschweige denn, daß dem Stadler Inhalt und Bedeutung des bäuerlichen Lebens jemals nähergebracht würde! Und „wir“ stammten doch alle vom Bauern — heißt's im Spiel des Bauern Boeten Hans Multerer. Unmittelbare tiefe Wirkung geht daraus auf alle aus, die durch solches Theater wieder Schollengeruch atmen dürfen — ja vielleicht die stärkste gerade auf diejenigen, die schon durch Jahrhunderte oder Jahrtausende von jeder Verbindung mit der schaffenden Kraft des Bauern gelöst sind. Mag darum auch die und da in diesem Spiel das so tief berechtigte Selbstbewußtsein des Bauern hart an die Grenze der Ungerechtigkeit, der Selbstüberhebung führen — etwa durch den Gedanken, daß nur der Bauer gebe, alle anderen aber nehmen — so trübt doch das volle Blut, das in solcher einfach gedanklichen und fesselnden Dichtung pulsiert, mit wahrer moralischer und künstlerischer Wirkung auf den Zuschauer über. Und so ist dem Prager deutschen Theater dafür zu danken, daß es nun viele Hunderte solcher Erlebnisse teilhaftig werden ließ, daß das leichte wie das schwere, das gemütvolle wie das harte Bauerndrama wieder einmal von der Bühne herab an unser Ohr schlug. Und das Verdienst ist um so höher zu werten, als wir an diesem Abend die Sprache unserer Bauern hörten, die föhliche Art, den fernhaften, schwer von der Junge sich lösenden, gewichtig und doch so reizvollen oberösterreichisch-bairischen Dialekt unserer heimatischen Böhmerwälder.

Hans Multerer's Spiel lehnt sich in Form und Konzeption an manches von alterher überkommene Theater an; in seinen tieferen Gedanken zeitlos und ortlos, ist es doch wiederum besonders erhellend durch die deutlichen Wurzeln in einer und nahen Zeit und eben in einem bestimmten nahen Boden. Mit feinen Strichen zeichnet Multerer Szenen aus dem Leben eines Bauern, seiner Familie, seines Hofes. Der Einheit des Orts steht eine Vielheit der Zeit gegenüber, die sich auf ein halbes Jahrhundert menschlichen Einzelnebens erstreckt. Dadurch, und weil die durchgängige dramatische Spannung im gewohnten Sinne fehlt, stellt sich eine andere, aber durchaus keine schlechtere als die gewöhnliche Schauspielwirkung ein. Die einzelnen Szenen sind dramatisch wirksam aufgebaut und über allem liegt der Hauch sarter Poesie. Derzeit Geistes, Ungebundenes, Anekdotisches, die Rollen des bäuerlichen Brautstums im Böhmerwald — all das unterstreicht und erhöht die ernste Handlung und Wirkung. Die Tendenz ist menschlich, vom Reich der Arbeit (freilich eben nur der bäuerlichen) getragen, im allgemeinen Sinn religiös, aber nur von einer Frömmigkeit, die auch gegen den Herrgott zu rebellieren versteht, und eine Anklage gegen den Kriegsgedanken. Im übrigen malt Multerer seine Bauern nicht als Engel, sondern als Menschen mit Fehlern und Leidenschaften. Und nicht noch vielen anderen Gutes hat sein Stück auch das für sich, daß es dem Schauspieler reiche Entfaltungsmöglichkeiten bietet.

Davon macht vor allem Hans Multerer selbst schönsten Gebrauch durch eine schlichte und starke, in Haltung, Sprache und Gefühlsausdruck reiflich überzeugende Darstellung des im Mittelpunkt der Handlung stehenden Bauern. Ganz wundervoll ist diese Figur in der Schwermüdigkeit des zur Liebe geführten jungen Menschen, in der Hebertwindung des Leids bei der Heimführung durch den Brand, in der großbäuerlichen Härte und schreienden sozialen Ungerechtigkeit gegen die mißachtete Kleinbauerscheiter, im Zusammenbruch bei der Nachricht vom „Geldentod“ des dritten Sohnes. Und mit Hans Multerer geht noch manch anderer aus dieser Laienschar immer wieder den Gedanken weg, daß es sich nicht um Berufschauspieler handelt. Die Bäuerin (Betty Trem) findet Artine im mütterlichen Schmerzgedränge um den gefallenen Sohn und ergreifendes Verstummen zum Tode hin. Lustig der Hochzeitsfeier (Franz Hoiden), von prachtvoll verbaltener Schmerzlichkeit die Magerl Maria Rürts, sehr realistisch der Hausverkäufer (Richard Pfeiff).

Das Publikum ergötzte sich an den heiteren und lustigen Szenen, begleitete die ersten mit tiefer Ergriffenheit und war insgesamt außerordentlich stark beeindruckt. Es gab ganz großen, herzlichen, dankbaren Beifall. L. G.

Wie ein Theatererfolg entsteht. Der Londoner „Observer“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer das Ergebnis einer interessanten Umfrage, die der Londoner Theaterdirektor Cochran bei dem Publikum veranstaltete, das seit acht Monaten die Vorstellungen des „Apollo-Theaters“ folgt, wo das Stück „Entfesselt mir nicht“ mit Elisabeth Bergner in der Hauptrolle gegeben wird. Cochran legte den Besuchern einen Fragebogen vor, auf dem jeder einzelne die Gründe angeben sollte, die ihn zum Besuche der Aufführung bewegen haben. Fast die Hälfte aller Befragten gab als Grund die gute Besetzung an. Einmal an zweiter Stelle kommen die, denen die Besetzung und das Werk an sich den Besuch des Bergner-Gastspiels empfohlen haben. Dann folgen in weitem Abstand die Zuschauer, die sich von

Inszenieren oder Plakaten ins Theater locken ließen. Fast ebensoviel erklären, daß sie die Bergner auf der Bühne sehen wollten, weil sie sie vom Film her kannten. Nur ganz wenige geben die Verfasserin des Stückes als Grund für ihren Besuch an, obgleich es sich um Margaret Kennedy, die Autorin des erfolgreichen Romans „Die treue Nonne“ handelt. Interessant ist schließlich auch die Erklärung einiger Zuschauer, daß sie gekommen sind, weil sie erfahren haben, daß die Bergner in Deutschland nicht mehr auftreten darf — und ihr deshalb zu einem Erfolg verhelfen wollten.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theater.** Mittwoch, abends 8 Uhr: „Lady Windermere's Fächer“ (32); 9 Uhr: „Kastoree“ (2); 10 Uhr: „Kastoree“ (2). Donnerstag, halb 7 Uhr: „Trianon und Fiolde“ (Gastspiel Anna Konevni-Gottschalk Viktor, A. A.). — Freitag, halb 8 Uhr: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr“ (Gastspiel Kramer-Glöckner, D. 2).

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Bovarische heute Nacht?“ (Kulturverband's-freunde und freier Verkauf). — Freitag: „Barrister Potpourri“ (vollständige Vorstellung).

## Gerichtssaal

### Ein Preisauschreiben,

bei dem die Gewinner drausjahnten.

Prag, 19. Juni. Zu den beliebtesten Reklame-tricks gehören gegenwärtig bekanntlich verschiedene Preisauschreiben, bei denen eine Firma durch die Presse für die Lösung einer leichten Aufgabe Gewinne ausschreibt. Aus der Masse der Einfachen werden dann die Gewinner ausgelost und die veranhaltende Firma hat den Zweck, ihren Namen der Öffentlichkeit bekannt zu machen, erreicht.

Das gelungene Beispiel, das heute auf der Anklagebank vor dem Senat Praga sah, hat auf dieser Methode ein Vertragsmandat großen Stills aufgebaut. Da ist zunächst der 42jährige Bohumil Mareš, der unter Mitwirkung seiner Mutter, der 60jährigen Anna Mareš in der Straßergasse ein Büro unter dem großartigen Titel „Instituto Institut zum Schutze der Gläubiger“ gründete. Von der sonstigen Tätigkeit dieses „Instituto“ ist nichts näheres bekannt; die Sache, die heute das Gericht beschäftigte, läßt aber allerhand Rückschlüsse auf die Solidität dieses Unternehmens zu. Der dritte Angeklagte ist der ebenfalls 24jährige Stanislaus Lejko, der später Inhaber der farnosen Firma wurde und die Manipulationen seines Vorgängers forsetzte.

Das „Instituto“ veröffentlichte im Vorjahr in deutschen und tschechischen Blättern ein allgemeines Wettbewerb, der in bekannter Art für die richtige Lösung einer einfachen Rätselaufgabe schöne Preise ausschrieb. Drei große Treffer sollten aus der Zahl der richtigen Lösungen ausgelost werden, als Haupttreffer wurde eine Schlaßzimmer-einrichtung im Werte von 5000 Kč verprochen, als zweiter Treffer ein Radioapparat, als dritter eine Nähmaschine. Außerdem sollte jeder, der eine richtige Lösung schickte, ein hübsches Geschenk im Werte von zehn Kronen erhalten. Die verlockende Ausschreibung hatte natürlich eine wahre Flut von Einsendungen zur Folge. Aber der allwissende Richter hatte eine Lebertraffung besonderer Art. Sie erhielten nämlich postwendend die Aufforderung, zunächst Beiträge, die im Einzelfall zwischen 2.50 bis 25 Kč schwanken, zur Deckung der Manipulationskosten einzufenden.

Nicht weniger als 4372 leichtgläubige Gewinner, nicht weniger als 4372 leichtgläubige „Gewinner“ leisteten der Aufforderung Folge, dazu kamen noch separat 140 Leute, von denen jedem Einzelnen vorgeschrieben wurde, ihm sei der Haupttreffer zugefallen und er solle sofort 250 Kč für „Spezifikationskosten“ einfinden, damit die Zimmer-einrichtung abgefertigt werden könne. Von diesen zahlten 79 Vertrauensselige widerspruchslos. Freilich warteten sowohl die Gewinner der Haupttreffer als auch die Masse der kleineren „Gewinner“ vergeblich auf die verheißenen schönen Dinge. Das ganze war ein wüster Wuff gewesen und nur auf die Einreichung der „Manipulationsgebühren“ und „Spezifikationskosten“ angelegt, die denn auch in so reichem Maße einliefen, daß der Gesamtsumme 50.000 Kč übersteigt.

Natürlich urgieren die „Gewinner“ immer dringender und als dem einflussreichen Herrn Mareš der Boden zu heiß wurde, verkaufte er dem Schmied Stanislaus Lejko, dem Sohn eines vermögenden Bauern das ganze Geschäft, das dieser nun weiterführte, d. h. zunächst einmal die geprellten Gewinner weiter an der Nase herumführte. Schließlich kam es zur Strafangelegenheit. Die heutige Verhandlung zeigte in verschiedenen drastischen Zeugnisaussagen die ganze Tragik dieses dreifachen Gaunerstückchens.

Der Prozeß endete damit, daß die Mutter des Mareš, deren Schuld nicht einseitig schuldigstellen war, freigesprochen wurde. Bohumil Mareš dagegen wurde zu zwei Jahren schweren und verschärften Kerkers verurteilt; Stanislaus Lejko, den eher Gelegenheit und Verführung zum Verführer gemacht haben, kam mit zehn Monaten Kerker, bedingt auf drei Jahre davon. rb.

## Verlangt überall Volkszunder

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Freibad- und Hallenbadschwimmen

Zwischen dem Können in den Hallenbadabteilungen im Arus und dem der Abteilungen, die nur im Freien üben können, besteht ein recht großer Unterschied. Daß den Genossen der Freibadabteilungen dieser Unterschied bewußt ist, zeigt sich schon darin, daß sie es bis auf wenige Ausnahmen vermeiden, bei Schwimmveranstaltungen zusammen mit Hallenschwimmern anzutreten. Wir wollen einmal sehen, wie groß die Unterschiede im Können wirklich sind.

Bei den Hallenbadabteilungen herrscht eine sehr natürliche Auffassung vom Schwimmunterricht. Jeder der Schwimmer hatte schon Gelegenheit, jemanden im Schwimmen zu unterweisen und jeder Fünfte läßt sich ohne weiteres beim Unterricht als Lehrer verwenden. Bei den Abteilungen ohne Hallenbad wirkt noch zu sehr die ehrsüchtige Schau vor den alten Methoden des Schwimmmeisters mit den Abseiden Angel, Leine und Brustgurt. Man traut sich nicht recht auf dieses Gebiet. Und ahnt dabei gar nicht, wie vielfältig sich die Einführung des natürlichen Schwimmunterrichtes bei den Abteilungen auswirkt. Jeder, der so schwimmen gelernt hat, weiß Bescheid, und früher oder später sieht man ihn, wie er sich mit einem solchen armen Anfänger befaßt. Und er hat meistens Glück, weil er für das Streben des Anfängers ein frisches Verständnis hat. Das ist immer am spätesten anzusehen, wenn ein Kind, das kaum ein Jahr schwimmen gelernt hat, den Vater oder die Mutter mitbringt und mit endloser Geduld vorzeigt und hilft. Bei den Erwachsenen haben sie nicht immer Glück, aber bei Kindern sind Kinder ausgezeichnete Schwimmlehrer. Wir haben einige Schwimmabteilungen, wo man diese günstige Wirkung des natürlichen Schwimmunterrichtes bemerkt, aber rationell arbeiten nur die Abteilungen der Hallenbäder, allerdings wesentlich gefördert durch ihre Unabhängigkeit vom Wetter.

Ganz nebenbei erreichen sie durch ihren modernen Schwimmunterricht noch die möglichst große Tauchtiefe ihrer Mitglieder. In den Hallenbadvereinen würde sich jeder Schwimmer schämen, der nicht 25 Meter tauchen kann, das ist ein Aufenthalt unter Wasser von 30 Sekunden. Wie es mit dem Tauchen in den Freibadvereinen steht, das merkt man am besten bei den Rettungsprüfungen. Wenn die Prüflinge schon die übrigen Teile der Prüfung bestanden haben, dann versagen sie fast immer beim Streckentauchen oder beim Tiefentauchen. Nach 10 bis 15 Sekunden kommen sie schon recht verwirrt wieder an die Oberfläche, ein Beweis, daß sie den Aufenthalt unter Wasser nicht gewohnt sind und die Augen nicht aufmachen. Wir haben denn auch in den Freibadgebieten nur ganz vereinzelt Rettungsschwimmer, trotzdem die Rettungsprüfung von einem Durchschnittsschwimmer spielend bewältigt werden kann. Auch beim Transportschwimmen stolpern sehr viele Schwimmer der Freibadvereine. Der Verunglückte ist in Rückenlage 20 Meter weit so fortzuschleppen, daß sein Gesicht nicht unter Wasser kommt. Die meisten Prüflinge der Freibadvereine bringen bei der Prüfung den Verunglückten mit Mühe und Not zehn Meter fort und dann haben sie die Verunglückten schon so überanstrengt, daß sie sich eine ganze Weile setzen müssen. Das alles ist sehr bedenklich, weil jeder Schwimmer einmal in die Lage kommen kann, bei einem Unfall eingreifen zu müssen.

Weßher ist der Abstand zwischen dem Können der Freibad- und dem Können der Hallenbadvereine (wenn auch nicht ganz so deutlich) beim Vergleich der Zeiten für die 100 Meter. Zwei Minuten sind in den Freibadvereinen eine gute Zeit für 100 Meter Brustschwimmen; aber auch 3:30 war in kleinen Orten schon die Zeitzeit. In den Hallenbädern ist es 1:30. Beim Kraulen, das meistens als Freistil ausgeschrieben wird, ist unsere Zeitzeit unter 1:10. Die jugendlichen Krauler sind alle nicht über 1:20. In den Freibadvereinen sind schon sehr viele Schwimmer beim Freistilschwimmen vollständig ausgepumpt aus dem Wasser gehoben worden; ihre Zeit waren zwei Minuten. Sie wollten durch Kraftaufwand ersehen, was ihnen an Technik abgeht. Wer aber mit dem Wasser taucht, zieht immer den Körper. Auch beim Rückenschwimmen verhindert mangelhafte Technik die Erfolge und verursacht die Verlager bei den Rettungsprüfungen. Einzige beim Aushalten sind die Freibadschwimmer denen aus den Hallenbädern ebenbürtig. W. A. u. h.

### Bürgerlicher Sport

Slavia Prag gegen Rapid Wien 1:3 (0:1). Am Dienstag fand auf dem Prager Sporthallen das Rittropacupspiel der beiden Klubs statt. Die Slavia, die ohne Cambal und

## Kinder durch künstliche Zeugung

Gelungene Versuche in USA. — Ein umstrittenes Verfahren.

In Amerika bereiten die Veröffentlichungen über die gelungenen Versuche, kinderlosen Ehefrauen auf künstlichem Wege zur Geburt eines Kindes zu verhelfen, größtes Aufsehen. Allerdings haben sich bereits von vielen Seiten Stimmen erhoben, die gegen das Verfahren lebhaft protestieren. Ja, es wurde sogar ein Gesetzentwurf im Senat eingebracht, nach dem die künstliche Zeugung unter Strafe von nicht unter zwei Jahren Gefängnis gestellt werden soll.

Insgesamt werden in Amerika, so erklären die Ärzte, jährlich nicht weniger als 150 Kinder geboren, die ihr Leben dem künstlichen Eingriff verdanken. Es gibt sogar ein Institut, das die Hebertwachung dieser künstlichen Eingriffe übernommen hat, die Zentrale der New Yorker Eheberatungsstellen. In Fällen, wo eine Ehe wegen Krankheit des Mannes kinderlos bleiben mußte, während die Frau gesund ist und sich ein Kind wünscht, kann die Wissenschaft durch Hebertragung

## Was ist der Fascismus?

Fascismus ist ein „Gegengewicht wider die Begehrlichkeit der Massen“.

Ein schweizerischer Fascistenführer ist aus der Rolle gefallen und hat in einer Broschüre, bezüglich den unverzeihlichen Fehler begangen, rund heraus zu sagen, was der Fascismus in der Praxis ist. „Der Volksstaat“, so schlußfolgert dieser Schläumeier, „braucht eine starke Führung als lebendiges Gegengewicht wider die Begehrlichkeit der Massen“, Wenn man bedenkt, daß der Fascismus in einer Zeit erfunden wurde, wo man mit dem Weizen Lokomotiven heizt, den Kaffee ins Meer schüttet und aus Schweinen Viehfutter fabriziert, so ist es wirklich an der Zeit, unter fortwährender fascistischer Führung etwas gegen die „Begehrlichkeit“ der Massen und insbesondere der hungernden 25 Millionen Arbeitslosen der Welt zu unternehmen!

Der Preisbericht des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, der die famose Definition aus dem Lande Teils niedriger hängt, bemerkt dazu sehr richtig: „Man soll diesen Satz immer und immer wieder lesen, man sollte ihn in Tausenden von Exemplaren drucken und in der hintersten Werkstatt verteilen, denn wahrhaftig: selten ist der Charakter der fascistischen Bewegung so klar gezeichnet worden. „Gegen die Begehrlichkeit der Massen“ geht der Kurs der Fascisten, gegen alle die, welche in jahrzehntelangem Kampf ihr Dasein etwas verbessern konnten und deren Ringen um die Erhaltung ihres Lebensraumes durch Diktatur und Gleichschaltung ein Ende gemacht werden soll, weil dieses Ringen Ausdruck „der Begehrlichkeit der Massen“ ist!“

Arzt antreten mußte, konnte die in sie geleiteten Hoffnungen nicht erfüllen. Es ist ein hartes Schicksal, das den Ligamenten verfolgt. Denn er ist schon in einer Reihe von Jahren im Rittropacup nicht über die erste Runde gekommen. Der Vorsprung der Wiener wird wohl im Rückspiel kaum aufzuholen sein. Rapid führte ein technisch und taktisch schönes Spiel vor und hebertichte nach der Pause das Spiel, so daß sein Sieg aus verdient zu bezeichnen ist. Heber 30.000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei, die am Schluß die Slavia auspufften.

## Vereinsnachrichten



**ATUS PRAG**  
haben alle administrativen und technischen Funktionen.

**Ernähigte Eintrittskarten für die Olympiade** sind für Mitglieder schon jetzt in den Turnstunden zu bestellen. Später muß voller Eintrittspreis bezahlt werden.

**Badenausflug am Sonntag, den 24. Juni, ins Berauntal bei Radotin.** Erste Partie, Fußgänger: Vornmarck Punkt 7 Uhr früh ab Endstation der Linie 5 in Hloubetov. Zweite Partie, Bahnfahrer: Spätestens 8 Uhr früh am Bahnhof Smichow gestellt sein! Rückfahrkarte Radotin.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino, Klimentka 4: „Der Adjutant seiner Heer“. — Adria: „Marina“. — Wfa: „Die falschen Zwillinge“. — Wion: „Vormittags- fuchung“. — Fenix: „Nicht eifersüchtig sein!“ — Gaumont: „Soldatenleben — ein lustig Leben“. — Světa: „H. S. 311“. — Jutis: „Soldatenleben — ein lustig Leben“. — Koruna: „Anton Spelec, der Schatzsucher“. — Kinema, V. Th.: „Journ. Lustspiel, Reportage“. — Kotva: „Des Kaisers Wort“. — Lucerna: „Des Kaisers Wort“. — Olympia: „Zum heil. Antonius“. — Radio: „Es war einmal ein Chaplin“. — Světozor: „Soldatenleben — ein lustig Leben“. — Bafal: „Wiener Miti“. — Carlton: „Der Hüttenbesitzer“. — Konvikt: „Das Henterschen“. — Libo: „Männer im Offside“. — Louvre: „Kur wer die Sehnsucht kennt...“. — Macefa: „Kur wer die Sehnsucht kennt...“

von Befruchtungskeimen helfen. Wenden sich die Eheleute an die Zentrale der Eheberatungsstellen, so müssen sie folgende Erklärung unterschreiben:

„Wir befehlen hiermit, daß wir aus freiem Willen Dr. ... aufgesucht haben, damit er den Eingriff vornimmt, der uns ein Kind schenken soll. Die Behandlung erfolgt im vollen Einverständnis beider Ehegatten...“

Die Mütter der auf künstlichem Wege erzeugten Kinder lernen den wirklichen Vater niemals kennen. Sie sehen ihn nicht und man verheimlicht ihnen auch den Namen. Die Väter werden gewöhnlich aus den Männern ausgewählt, die in den Diensten der Krankenhäuser bei Muttransfusionen stehen. Sie erhalten etwa 400 Mk.

Dr. Frances Seymour, ein Arzt, der größte Erfahrung in diesem Verfahren besitzt, hat während der letzten beiden Jahre zwölf Frauen erfolgreich behandelt. Eine Frau, Mrs. Salvatore Lauricella aus Long Island, New York, hat sogar Zwillinge zur Welt gebracht. In allen Fällen hat das Verfahren keinerlei gesundheitsschädigende Folgen gehabt. Zwei der behandelten Frauen waren unverheiratet; sie wollten unter keinen Umständen heiraten, wünschten sich aber ein Kind. Im Einvernehmen mit der zentralen Eheberatungsstelle konnte Dr. Seymour auch ihnen helfen.

vierteljährig Kč 48 — halbjährig Kč 96 — ganzjährig Kč 192 — — Amerane werden laut Tarif nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Rettungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphen- „Orbis“ Druck- Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.